

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Angabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Zur Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nebeneinander alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 16. April 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Industrie und Landwirtschaft.

Das Festessen, das in Berlin am Dienstag Abend im Hotel Adlon den Verhandlungen der Delegierten des Zentralverbandes deutscher Industrieller folgte, hatte eine nicht minder große politische Bedeutung als die Verhandlungen selbst. Als Gäste waren u. a. der Präsident des Reichstags Graf Schwerin-Löwiz und der Reichstagsabg. Frhr. v. Gamp anwesend. Graf Schwerin-Löwiz nahm auch als Präsident des deutschen Landwirtschaftsrats und Frhr. v. Gamp als Mitglied derjenigen Partei das Wort, welcher der Mitbegründer des Zentralverbandes deutscher Industrieller, der verstorbene Herr v. Kardorff angehört hat. Beide Herren betonten das gemeinsame Interesse von Landwirtschaft und Industrie. Beide hielten nicht mit ihrem Bedauern zurück, daß durch die Vorgänge der letzten Zeit die alten Beziehungen gelockert worden seien und beide sprachen nicht nur ihre Hoffnung, sondern auch die Überzeugung aus, daß bei der notorischen Solidarität der Interessen von Industrie und Landwirtschaft der feste Zusammenschluß in Bälde wieder erfolgen würde. Graf Schwerin-Löwiz überließ sich mit Recht auf den Reichstagskanzler Fürsten v. Bismarck und Frhr. v. Gamp auf den verstorbenen Herrn v. Kardorff. War schon der allseitige Beifall der außerordentlich zahlreichen Festgesellschaft, in der Vertreter fast aller Industriezweige und aller deutschen Bundesstaaten anwesend waren, ein Zeichen dafür, daß die Worte der beiden Gäste richtig ergaßt und beherzigt wurden, so konnte der Abg. Dr. Beumer in berebten Worten die Bereitwilligkeit der Industrie und Landwirtschaft mit der Landwirtschaft nicht nur, sondern wie bisher auch mit den anderen Erwerbsständen zusammen zu arbeiten, da es gilt, den gefährlichsten gemeinsamen Feind, die Sozialdemokratie, niederzukämpfen. War es auch nur eine Aussprache zwischen hervorragenden Vertretern der Landwirtschaft und Industrie an einer Festtafel, so nahm doch jeder der Teilnehmer die Überzeugung mit, daß hier ein politischer Akt sich vollzogen habe, der nicht ohne praktische und segensreiche Folgen sein kann. Die deutsche Industrie kann umso unbefangener die dargebotene Hand ergreifen, als sie nach wie vor durch ihr tatsächliches Verhalten bewiesen hat, daß sie auch heute noch auf dem Standpunkt steht, den sie zur Caprivischen Zeit mit den Worten festgelegt hatte: „Keine Vorteile für die deutsche Industrie auf Kosten der Landwirtschaft.“

### 38. Vollversammlung des deutschen Handelstages.

Über das Festmahl des deutschen Handelstages ist noch zu berichten: Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede des Reichstagskanzlers sprach Geheimrat Vogel-Chemnitz, welcher in humoristisch gefärbter Rede behauptete, daß dem Handelsstande die genügende parlamentarische Vertretung fehle. „Wir sind eine große Macht, aber es fehlen uns die Truppen, die unsere Wünsche der Regierung nachdrücklich zu Gehör bringen können.“ Redner erinnerte an das Arbeitskammergesetz, das kaum den sozialen Frieden bringen werde. Er schloß mit einem Hoch auf den Reichskanzler und die übrigen Regierungsvertreter, die als Gäste in der Mitte des Handelstages weilten. Den Dank der Gäste drückte Handelsminister Sydow aus. Zum erstenmale — so bemerkte er scherzend — weile er als Handelsminister hier; im vorigen Jahre noch als Schatzsekretär, wo er förmlich auf der Armenjünderbank saß. Der Handelstag habe damals mit besonderer Freundlichkeit die Finanzvorlagen der Reichsregierung entgegengenommen. „Ich bin gern zu Ihnen gekommen; es treiben mich dazu nicht etwa äußere Rücksichten, sondern es ziehen mich auch gewisse Sympathien zu Ihnen. Doch ich will dem politischen Exkurs des Herrn Vogel nicht folgen. Wäre ich Herr Vogel und

Herr Vogel Handelsminister, dann würde dieser auch anders reden.“ (Große Heiterkeit.) Der Minister wies dann auf die Bedeutung der Persönlichkeiten hin, die in Handel und Industrie an der Spitze stehen. Wenn auch erst durch die Schaffung des deutschen Reiches Handel und Industrie bei uns so mächtig emporblühen konnten, so verstanden diese es doch durch eigene Tüchtigkeit, ihre von der ganzen Welt anerkannte Stellung zu erringen. Redner weihte sein Glas dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten des Handelstages. In anerkennenden Worten feierte Generalkonsul von Mendelssohn die Tätigkeit der Berichterstatter des Handelstages. Launig gedachte Geh. Kommerzienrat Deussen der (abwesenden) Damen, Präsident Kaempff wies auf den Senior der Berliner Kaufmannschaft, den trotz der Bürde seiner Jahre stets jugendfrischen Präsidenten der Berl. Handelskammer Wilhelm Herz hin und Geheimrat Coltenbusch-Dresden toastete auf den Generalsekretär Dr. Soetbeer.

Am zweiten Verhandlungstage, am Donnerstag, nahm der deutsche Handelstag einstimmig die vom Geheimen Kommerzienrat Vogel-Chemnitz begründete Erklärung an, in der er sich gegen Beseitigung der Pauschgebühren im Telephonverkehr ausspricht. Darauf erstattete Generalsekretär Dr. Soetbeer ein eingehendes Referat, worin er dem Handelstages empfahl, eine Erklärung betr. **Abänderung der Gewerbeordnung** abzugeben, in der der Handelstag davor warnt, daß die Regierung zu weit darin gehe, anstelle des freien Vertrages zwischen Arbeitern und Unternehmern den Zwang des Gesetzes treten zu lassen. Ferner sprach sich der Handelstag in einer Resolution dafür aus, eine **Auskunftsstelle für den Außenhandel** auf Reichskosten zu errichten, die auch vom Reiche zu verwalten wäre. Nachdem dann noch die Wahlen zum Ausschuß des deutschen Handelstages vorgenommen worden waren, wurde die diesjährige Versammlung geschlossen.

Am Abend hörten die Mitglieder einen längeren Vortrag des Staatssekretärs Dernburg über die Baumwollfrage. Die Versammlung folgte dem Vortrage mit lebhaftem Beifall. Der Präsident des deutschen Handelstages verband mit dem Danke den Ausdruck der Überzeugung, daß der Zweck des Vortrages, das Verständnis für die wichtige Baumwollfrage in weite Kreise zu tragen, auf das Beste erreicht werden würde.

### Politische Tageschau.

#### Der Entwurf eines Kleinbahngesetzes

ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Er fordert u. a. zum Bau einer Hauptstammbahn von Witten-West nach einem geeigneten Punkte der Bahnstrecke Schwelm-Barmen-Rittershausen, Grunderwerb 1 705 000 Mark, zur Beschaffung von Fahrzeugen 5 824 000 Mark. Ferner werden gefordert 41 332 000 zur Herstellung des zweiten, dritten und vierten Gleises auf verschiedenen Strecken. Schließlich werden gefordert 75 000 000 Mk. zur Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen. Insgesamt fordert der Entwurf 198 983 000 Mk., davon sind 102 390 000 durch Anleihe zu decken.

#### Die preussische Wahlreform.

Als einen Fortschritt bezeichnet die preussische Wahlreform in der von den Konservativen und dem Zentrum geschaffenen Gestalt Prof. Dr. H. Delbrück im Aprilheft seiner „Preussischen Jahrbücher“, indem er u. a. schreibt: „Man hört öfter sagen, die konservativ-kerikale Wahlreform sei noch schlechter als die ursprünglich von der Regierung vorgelegte. Dieser Vorwurf ist unberechtigt. Der einzige Vorzug, den die Regierungsvorlage hatte, die direkte Wahl, hatte praktisch und vorläufig nur eine geringe Bedeutung; die „Privilegierungen“ aber in Verbindung mit der öffentlichen Abstimmung waren geradezu

unerträglich. Die geheime Wahl der Wahlmänner ist dagegen ein unschätzbarer Fortschritt. Freilich ist es wichtig, daß, wenn die erste und zweite Klasse schwach besetzt ist, das Geheimnis der Wahl oft nur scheinbar ist, aber dieser Fehler ist nicht unheilbar, und die öffentliche Abstimmung der Wahlmänner hat überhaupt nicht sehr viel zu bedeuten. Die jetzige Wahlreform hat also zum wesentlichen den Vorzug, daß sie eine Basis bietet, auf Grund deren man verhandeln kann, ein Vorzug, der der Regierungsvorlage fehlt.“ — Bemerkenswert ist auch, daß Prof. Delbrück für die Drittelung nach Bezirken eintritt, im Gegensatz zu der Drittelung nach Gemeinden, die die Nationalliberalen fordern.

#### Die wiederholte Abstimmung über die Wahlrechtsvorlage

hat das Abgeordnetenhaus am Mittwoch vorgenommen und die früheren Beschlüsse sind bestätigt worden. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn die Wahlrechtsreform unter Zustimmung der Mittelparteien, der Freikonservativen und der Nationalliberalen zustande gekommen wäre. Es sind tatsächliche Gründe, die die beiden Parteien zu ihrer ablehnenden Haltung veranlaßt haben. Darüber besteht kein Zweifel, daß eine Wahlreform nach den von den Nationalliberalen wie nach den von den Nationalkonservativen proklamierten Grundsätzen die Parteien der Linken ebensowenig befriedigt hätte, wie die jetzt beschlossene. Endgiltig beschlossen ist sie freilich noch nicht, denn noch steht das Votum des Herrenhauses aus.

#### Die Reichstagsersitzung in Olegio-Lyda-Johannesburg.

Bei der gestrigen Reichstagsersitzung im Wahlkreise Olegio-Lyda-Johannesburg für den verstorbenen Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg wurden 23 537 gültige Stimmen abgegeben. Hierbei entfielen auf Gutsbesitzer Kochan (natl.) 12 655, auf Landrat Braemer (kons.) 10 161, auf Linde (Sozd.) 910 Stimmen. Zerplittert waren 11 Stimmen. Kochan ist somit gewählt. — Bei der heillosen Agitation, welche die Nationalliberalen im Reichstagswahlkreise Olegio-Lyda-Johannesburg entfalteten, mußte man auf konservativer Seite auch mit einem solchen Ausgange der Wahl rechnen. Wochenlang haben zahlreiche nationalliberale Agitatoren den Wahlkreis mit Hochdruck bearbeitet; auch eine Reihe nationalliberaler Abgeordneter wurden für die Agitation aufgeboten. Unter dem Vorgeben, daß den Nationalliberalen alle Lokale abgetrieben seien, hielt man sogar eine Versammlung unter freiem Himmel ab! Die Freisinnigen machten mit den Nationalliberalen gemeinschaftliche Sache und so hatten es die Konservativen mit einer mächtigen Gegnerschaft zu tun, gegen welche die eigne Parteiorganisation weit zurückstand. Noch am Vorabend hielten die Nationalliberalen eine Versammlung in Lyda ab, zu der sie sich den Abg. Stiefemann als Redner hatten kommen lassen. Einem Lyder Bericht vom Wahltage entnehmen wir: Der Wahlkampf wird mit allen Mitteln durchgeführt und hat echt großstädtische, ja man kann sagen amerikanische Formen angenommen. Die Kontrolle in den Wahllokale wird von allen Parteien streng gehandhabt. Die säumigen Wähler werden durch Radfahrer, Fuhrwerke und Automobile herbei geholt. Ebenso wird auf dem Lande allenthalben Wahlkontrolle ausgeübt. Eine große Zahl von Kontrolleuren der nationalliberalen Partei wurden bereits am frühen Morgen nach den einzelnen Wahlbezirken hinausgeschickt und mittags durch andere abge-

schickt. „Dziennik Pognanski“ erklärt: „In der Stichwahl zwischen dem polnischen Sezessionsisten und dem Deutschen müssen wir wie ein Mann für den Polen stimmen. Hierbei spielt eine höhere Gewalt mit. Es ist dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine schwere Pflicht, der sich aber kein Pole entziehen darf.“ — Der polnische Reichstagsabgeordnete von Grabst sagte in einer Gnesener Versammlung, daß nach seiner Ansicht der Aufnahme des Nowicki in die polnische Fraktion nichts entgegenstehe. Rechtsanwalt Karpinski war derselben Ansicht; nach seiner Meinung müßten diejenigen polnischen Abgeordneten, welche sich gegen die Aufnahme des Nowicki in die polnische Fraktion erklären, zunächst einen Antrag auf Entfernung jener beiden oberflächlichen Geistlichen aus der polnischen Fraktion stellen, welche bei der Parlamentsöffnung im kaiserlichen Schlosse anwesend waren. In derselben Versammlung wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß in der Wahlrechtsfrage sich die polnischen Mitglieder im Herrenhause ganz auf den Standpunkt ihrer polnischen Kollegen im Abgeordnetenhaus stellen würden. Einstimmig gelangte eine Resolution zur Annahme, welche das gleiche und geheime Wahlrecht forderte.

#### Zum Kampf im Baugewerbe.

Trotz der Versuche, die von Wagdeburg aus gemacht werden, noch in letzter Stunde eine Einigung zu erzielen, nehmen die Ankündigungen der Aussperrung im Baugewerbe, die nach dem Berliner Beschluß Freitag Abend in Kraft treten soll, ihren schnellen Fortgang. — Auch in Württemberg verlief ein Versuch der Regierung, zur Verständigung den Weg zu bahnen, resultatlos. Die Arbeitgeber erklärten, sie seien an die Beschlüsse des deutschen Arbeitgeberbundes gebunden und könnten, ohne wortbrüchig zu werden, Separatabmachungen nicht treffen. Zu einem solchen Wortbruch würden sie sich nicht hergeben. In Württemberg sollen übrigens die nichtorganisierten Arbeiter in den Betrieben, in denen sie sich zurzeit der Bekanntmachung dieses Beschlusses befinden, weiter beschäftigt werden. — Die Koburger Ortsgruppe des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe beschloß von der Aussperrung abzusehen mit Rücksicht auf den flauen Geschäftsgang im letzten Jahre. — Die Steinarbeiter der Berliner Bausteinbranche haben ihre Lohnbewegung in friedlicher Weise erledigt.

#### Bis die Zeit reif ist.

Die sozialdemokratische „Bremer Bürgerzeitung“ berichtete am Montag über die bremische Wahlrechtsdemonstration und stellte in einem Artikel, der die Überschrift „Die Wucht der Straße“ trägt, den glatten Verlauf des Umzuges fest: Die Polizei hätte nirgends etwas zu tun bekommen. Und dann fügt das sozialdemokratische Parteiorgan hinzu: „Die roten Umstürzler bewiesen, daß sie solange die Ordnung zu beachten wissen, bis die Zeit für den „Umsturz“ reif sein wird.“

#### Ausstandsbewegung in Marseille.

Am Donnerstag ist die Arbeit auf den Rais wieder aufgenommen worden, die Zahl der sich auf den verschiedenen Arbeitsstätten meldenden Arbeiter ist so groß, daß nicht alle Verwendung finden konnten. In der Gasanstalt und in anderen Fabriken wird in normaler Weise gearbeitet.

#### Englische Arbeiter in Deutschland.

In einer von vielen Parlamentsmitgliedern besuchten Versammlung in London schiederten Mitglieder der Arbeiterpartei, die im vergangenen Sommer Deutschland besucht hatten, ihre Reiseindrücke. Sie hoben hervor, daß sie von der bei einem Vergleich mit England in die Augen fallenden Wohlfahrt der arbeitenden Klassen in Deutschland über-

#### Zur Reichstagsstichwahl in Posen.

Der „Gonic“, ein Gegner Nowickis, schreibt jetzt, daß in Anbetracht der Sachlage nichts anderes übrig bleibe, als für Nowicki zu stimmen; die Wahl Dr. Wilms müsse auf alle Fälle verhindert werden. Auch der





Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranz- und Blumenpenden aus Anlaß des Hinsterbens unseres teuren Lehrganges **María Theresia** sprechen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank aus; insbesondere auch den Herren Kollegen des königlichen Land- und Amtsgerichts.

Thorn den 15. April 1910.  
Victor Jablonski, Gerichtsassistent, und Familie.

**Bekanntmachung.**

Die Verzeihung für die hiesigen **Armen** für die Zeit vom 1. April 1910 bis 31. März 1911 ist übertragen worden:

a) für die Innenstadt, Culmer- und Jakobsvorstadt der Adler-Apothek am altstädtischen Markt,  
b) für die Bromberger Vorstadt der Armen-Apothek in der Meilenstraße,  
c) für Thorn-Moder der Schwann-Apothek in der Lindenstraße.  
Thorn den 13. April 1910.

**Die Armen-Verwaltung.**

**Konkursverfahren.**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Brauereibesizers **Richard Gross** in Thorn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erhaltung der Anlagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubiger-Ausschusses der Schlusstermin auf den

**10. Mai 1910,**  
vormittags 9 1/2 Uhr,  
vor dem königl. Amtsgerichte hier selbst — Zimmer 22 — bestimmt.  
Thorn den 12. April 1910.  
**Wierzbowski,**  
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

**Konkursverfahren.**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kolonialwaren-Händlers **Bruno Schösser** in Bogorz ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Befriedigung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände Schlusstermin auf den

**10. Mai 1910,**  
vormittags 9 1/2 Uhr,  
vor dem königl. Amtsgerichte hier selbst — Zimmer 22 — bestimmt.  
Thorn den 12. April 1910.  
**Wierzbowski,**  
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

**Verkauf von altem Lagerstroh.**

**Montag den 18. April 1910,**  
vorm. 10 Uhr: Fort Hermann von Salza,  
10 30 Uhr: Eisenbahnfort,  
10 45 Uhr: Barandentalerment,  
11 15 Uhr: Infanterie-Kaserne,  
12 Uhr: Anschließ-Rafarne östlich;  
nachm. 12 30 Uhr: Bräudenhof,  
1 Uhr: Anschließ-Kaserne westlich,  
1 45 Uhr: Fort Großer Ruffort.

**Garnisonverwaltung Thorn.**

**Königl. Oberförsterei Schulitz.**

Am Dienstag den 19. April 1910 sollen im Gasthause von A. Krüger in Schulitz von vormittags 9 Uhr ab folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden. A. Hühholz: Schußbezirk Krossen: Jagd 22 = 150 Stangen 7 Klasse; Schußbezirk a b o t t: Jagd 104 b 134 = 1932 Stangen 1 bis 3 Klasse, 975 Stangen 4 u. 5. Klasse, 16 Schwellen 18 m lang; Schußbez. G r u n s e e: Schwammhölz, Jagd 167 a b c = 300 Schwellen 2,5 und 1,8 m lang, 60 Stück Bauholz 4 Klasse als Bohlenstäme und 20 Stangen 1. Klasse, Totalität, Jagd 184 und 185 = 100 Klefner mit 40 fm; Schußbezirk S e e b r u c h: Totalität, Jagd 140, 6 Klefner mit 1,5 fm ca. 30 Schwellen 2,5 m und 1,8 m lang; Schußbezirk Kleinwalde: Jagd 121, Durchforstung, 2950 Stangen 1. bis 3. Klasse, 3690 Stangen 4. bis 5. Klasse. B. Brennholz: Kloben, Knüppel 1. und 2. Klasse, Reifig 1. bis 3. nach Borrat und Bedarf aus der ganzen Oberförsterei. Der am 19. April inausicht genommene Submissionstermin findet am 22. April statt.

**Öffentlicher Verkauf.**

**Sonnabend den 16. d. Mts.,**  
vormittags 11 Uhr,  
werde ich in meinem Geschäftszimmer:  
**90 Zentner gute Roggenkleie**  
laut Muster und **150 Zentner gute Weizenkleie** laut Muster,  
franko Fuhre, Speicher Baderstraße Nr. 3, zur sofortigen Abnahme  
für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.  
**Paul Engler,**  
vereidigter Handelsmakler.

**Wer übernimmt Beanstandigung sämtlicher Schul- und Arbeit einer 10-jährigen Tochter (Kl. 7). Angebote unter M. H. 101 an die Geschäftsstelle der „Presse“.**

**Freischwinger!**

Wunderbare Designs, stehend billig!!!  
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.  
**R. Lesser, Uhrenhandlung,**  
Katharinenstr. 12, gegenüber Gouvernemen  
**Berglässe Oberlicht-Bogenfenster**  
zu verkaufen **Mauerstraße 66.**



**Federn \* Handschuhe**

werden  
in allen Farben gefärbt  
oder chemisch gereinigt  
bei

**J. H. Wagner,**

Färberei, chemische Wäscherei,  
**Elisabethstrasse 10.**  
Annahmestelle:  
**Brombergerstrasse 16, 1 Tr.**

**Tiedemann's**  
bewährter  
**Bernstein-Fußbodenlack**  
mit Farbe  
bleibt der bestel  
Weltausstellungen  
Paris 1900 u. St. Louis 1904:  
Goldene Medaillen.  
Niederlage in Thorn bei  
**Hugo Claass, Segelestraße 22.**

**Stellengefuche**

**Jüng. pent. Bürojubilatenbeamter**  
sucht Beschäftigung im Büro oder Kontor. Gest. Angebote erbeten unter **N. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Stellenangebote**

**Tüchtige Kochschneider**  
verlangt **Heinrich Kreibich.**

**Tüchtige**

**Maschinenguss-Former**  
werden sofort gesucht. Angebote unter **Nr. 546** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Malerlehrlinge und Arbeitsburschen**

stellt ein  
**Biernacki, Gerechtlestr. 11/13.**

**Ordentliche Journalaustreger**

gesucht  
**Max Gläser, Buchhandlung.**

**Lehrling**

sucht **Rokicki, Drechslermeister,**  
Mauerstraße 36.

**Kräftiger Laufbursche**

sofort gesucht.  
**Dampfwäscherei „Edelweiß“.**

**Eine Buchhalterin,**

der polnischen Sprache mächtig, welche auch im Geschäft mithelfen muß, per 1. 5. gesucht. Angebote bitte unter **L. St.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Photographie.**

Für meine photographische Abteilung  
suchen ein  
**Fräulein, ebenso ein Lehrling**  
eintreten.  
**Melior Bonath, Gerechtlestraße.**

**Ge sucht**

**Lehrerin**

für 10-jähriges Mädchen und 8-jährigen Knaben für Deutsch, Französisch und Musik. Angebote an  
**Hollammerdirektor Markarow,**  
Alexandrowa.  
Suche zum 15. Mai ein

**Fräulein**

aus guter Familie zu 2 Kindern von 8 und 3 Jahren und zur Unterstützung im Haushalt. Angebote mit Zeugnisabschriften an **Frau Bauen Jacoby,**  
Thorn, Poststraße 1.

**Junge Mädchen, welche seine Damen-**

schneiderei erlernen wollen, können sich melden  
**Baderstraße 15, 1.**

**Stubenmädchen**

und **Altenmädchen, die auch kochen**  
können, empfiehlt **Josef Heisig,**  
Stellenvermittler, Thorn, Baderstr. 23.

**Ein Mädchen**

für 2 Kinder gesucht  
**Beckenstraße 40, 1 Treppe.**

**Uiktoria-Park.**

Heute, Freitag den 15. April: **Abschieds-Vorstellung.**  
Sonnabend den 16. April d. Js., im großen Saale:

**Grosse Gala-Vorstellung**

übertrifft alles dagewesene!  
**Nur kurzes Gastspiel**  
der Hofkünstler

**Mons. u. Mad. Pritel-Fay,**

welche am 12. März 1908 auf Wunsch Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. nach Schloß Donauersingen zu einer Privat-Soiree beordert wurden. Sr. Majestät Kaiser Wilhelm dankte nach Schluß der Soiree Mons. und Mad. **Pritel-Fay** für die dargebrachten wirklich verblüffenden Leistungen mit dem Wunsch, die Künstler nochmals in Berlin zu sehen.

Außerdem allabendlich:  
Gusti Perla, die fetze Soubrette,  
Kuttersons, Equilibristin,  
Naumann, der allbeliebte Humorist,  
Viarda, Humoristin,  
Wella, Tanz-Soubrette,  
Konzert-Duett Wella Prager.  
Anfang 8 1/2 Uhr.

Preise im Vorverkauf und an der Abendkasse wie bekannt.  
Sonntag nachmittags: **Vorstellung zu halben Preisen,**  
nach der Vorstellung: **Kabarett.**



**Jüngere, saubere Frau**

zum Waschelegen und -Rollen sofort gesucht. **Dampfwäscherei „Edelweiß“.**

**Tailen- und Rockarbeiterin**

sofort verlangt **Schuhmacherstr. 1, pt.**  
Mädchen, Stubenmädchen und Mädchen für alles.  
**Anna Nowak,**  
Stellenvermittlerin, Thorn, Schillerstr.

**Suche**

Mädchen für alles gesucht; auch durch Vermittlung. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Junge Mädchen,**

die das Kochen erlernen wollen, können sich melden.  
**Ritzkowski, Bionier-Offizierkasino.**

**Tüchtige Zuarbeiterinnen**

verlangt **Wadelou Marcus.**

**Schulfreies Mädchen**

von sofort gesucht  
**Bäckeri, Culmer Vorstadt 70.**

**Saubere Aufwartefrau oder -Mädchen**

sofort verlangt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Ein Aufwartemädchen für die Vormittagsstunden**

wird gesucht  
**Bäckerstraße 6, 2.**

**Saub. Aufwartung gef.**

v. 15. April. **Neustädt. Markt 14, 1.**

**Jüngere saubere Aufwärterin**

für einige Vormittagsstunden gesucht  
**Melienstraße 112, 3, r.**

**Sauberes Aufwartemädchen für den ganzen Tag**

gesucht  
**Poststraße 3, 2 Treppen.**

**Geld u. Hypothek**

Geht 44 000 Mark zur 1. Stelle in der Innenstadt auf ein großes Grundstück. Angebote unter **W. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**5-6000 Mark**

auf ländliches Grundstück von sofort gesucht. Angebote unter **B. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Zu kaufen gesucht**

**Manufakturwelle**

kaufen und erlösen um Zufendungen  
**Joseph Einstein u. Söhne,**  
Göppingen (Würtbg.).  
Gut erhaltenen

**Eisschrank**

sucht zu kaufen  
**Jantz, Fleischermeister, Moder,**  
Bergstraße 34 a.

**Gut erhaltenes Klavier**

zu kaufen gesucht. Angebote unter **N. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Ein Drilling**

zu kaufen gesucht. Angebote unter **„Jagdpläne“** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zu verkaufen**

**Gebr. Hanstaue und Piano**  
zu verkaufen **Mauerstraße 66.**

**Stadt-Theater.**

Sonntag den 24. April 1910:

**Einmaliges Gesamt-Gastspiel!**

**Rosa Poppe,** königlich preussische Hofchauspielerin,  
**Marianne Bratt** vom Berliner Theater, Berlin,  
**Adele Werra** vom Berliner Theater, Berlin,  
**Henry Pless** vom Hoftheater zu Karlsruhe,  
**Hans Werder** vom Schauspielhaus Breslau.  
Leitung: Direktor **Georg Burg.**

**Sappho.**

Truerspiel in 5 Aufzügen von **Franz Grillparzer.**

Preise der Plätze: im Vorverkauf in der Buchhandl. von **W. Lambeck.**  
Profeniumsloge . 4,15 M. Parterre 4.— 8. R. 2,65 M. 2. Rg. 2. R. 1,40 M.  
1. Ranglogen . 3,65 M. 9.—12. R. 1,65 M. Gal.-Stuhl . 0,75 M.  
1. Rang . 3,15 M. 2. Rg. Profz.-Loge 2.— M. Stehgalerie . 0,50 M.  
Parterre 1.—3. R. 3,15 M. 2. Rang 1. Reihe 1,80 M.

**Bad Salzbrunn**

Mittelschlesien, Waldenburger Gebirge.

**Heilkräftig bei:**

**Katarrhen der Atmungsorgane,**  
(Nase, Hals, Kehlkopf, Bronchien, Lunge)  
**Emphysem, Asthma**  
Verdaunungsorgane,  
Harnwege (Blase),  
**Gicht — Diabetes.**  
Prospekte: Fürstliche Brunnen- und Verkehrsvereins.  
Brunnenversand: Oberbrunnen: Firma **Gustav Striebold.**  
Kronenquelle: Administration der Kronenquelle.

**Alkalische Quellen! Oberbrunnen und Kronenquelle.**

Gebirgsluft, Gurgelhallen, Inhalatorien, Pneumat. Einzelapparate u. pneumat. Kammer.  
**Bäder** (Mineral- und kohlenst.)  
Hydrotherapie. — **Massage.**  
Fango.  
Mediko-mechanisches Institut.  
Milch- und Molkenkur-Anstalt.  
Chemisch-bakter. Laboratorium.  
und Baderdirektion und die Annoncen-

**„Kaiserhof“ Schiekplatz**

empfeilt seinen großen, schattigen Garten mit geschützten Kolonnaden und doppelter Kegelbahn den Vereinen, Gesellschaften und Familien zur gefälligen Benutzung.  
Sorgfältige Auswahl in Speisen und Getränken.  
**Otto Romann.**

**Hochtragende Kuh**

zu verkaufen.  
**Herm. Hinz, Abbau Reibitzsch.**

**Ein Schaufenster**

mit Kasten und eine Badentür zu verkaufen  
**Thorn-Moder, Culmer Chaussee 118.**

**Bienen**

in neuen Häuschen (Normalmaß), desgl. leere Häuschen verkauft  
**Lehrer Mahrholz, Bismarckstr.**

**Aleiderichrank,**

altertümlich, billig zu verkaufen  
**Thorn-Moder, Borchstraße 5.**

**Geschäfts-Beränderungshalber**

verkaufe ich das noch vorhandene **alte Möbellager**  
zu billigen Preisen.  
**Julius Hirschberg, Mauerstr. 66.**

**Wohnungsangebote**

**Gut möbl. Zimmer** nebst Kabinett von sofort zu vermieten  
**Baderstraße 15, 1.**

**Möbl. Zimmer** mit auch ohne Pension zu verm. **Baderstraße 47, 1.**

**1-2 möbl. Zimmer** sofort zu vermieten  
**Schuhmacherstr. 3, 1.**

**Möbl. Zimmer** zu vermieten. Zu erfragen **Geberstr. 21, Laden.**

**Fortzugshalber eine Wohnung** von 3-4 Zimmer zu vermieten. Näheres **Elisabethstraße 9, 1.**

**Viktoria-Park**

**Heute: Grosse Abschieds-Vorstellung**

famlicher Künstler.

**„Wolfsmühle“ Leibitzsch.**

Sonntag den 17. April: **Tanzkränzchen,**  
wogu freundlichst einladet  
**R. Thober.**

Mehrere möbl. Zimmer mit Pension, passend für 2 Herren, vom 1. 5. zu verm. **Schloßstr. 14, 1, l.**

**Wohnungsgesuche**

**Fremdl. ungen. möbl. Zimmer** in der Nähe Altstadt, Markt zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter **T. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Laden mit Wohnung** per bald zu mieten gesucht. Bevorzugt **Culmerstraße** und **Altstadt, Markt.** Angebote unter **Nr. 83, E. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.



**Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft zu Thorn.**

Sonntag den 17. April 1910,  
nachmittags 3 Uhr:

**Beginn des diesjährigen Übungschießens.**

Der Vorstand.

**General-Versammlung**

des **Vereins für erziehbare Knaben-Handarbeit**

findet am **Montag den 18. April 1910**  
abends 8 Uhr,  
im **Hotel Martin** statt

**Tagesordnung:**

1. Bericht über die Schülerwerkstätte.
2. Rassenbericht.
3. Vorstandswahl.

**Der Vorstand.**

**Fürstenkrone**

Brombergerstr. 106.  
Jeden **Sonnabend,**  
von 8 Uhr ab:

**Unterhaltungs-Musik.**

Jeden **Sonntag,**  
von 5 Uhr ab:

**Tanz,**

wogu freundlichst einladet  
**Viktor Trojanowski.**

**Goldener Löwe,**

Thorn-Moder.  
Heute, **Sonnabend,**  
von 8 Uhr ab:

**Tanzkränzchen**

Jeden **Sonntag**  
von 4 Uhr ab:

**Tanzkränzchen**

Hierzu ladet freundlichst ein  
Der **Wirt**  
bestens gefort.

**Christliche Gemeinschaft**

innerhalb der evangel. Landeskirche zu Thorn.  
Lokal: **Evangelisationskapelle,**  
**Culmer Vorstadt,** beim Bagerndental.  
Sonntag den 17. April, nachm. 2 Uhr:  
Kinder Gottesdienst, 4 1/2 Uhr: **Evangelisations-Versammlung.**  
Mittwoch den 20. April, abends 8 1/2 Uhr: **Bibel- und Gebetsstunde.**  
— Jedermann herzlich willkommen.

**Christl. Verein junger Männer,**

**Tuchmacherstraße 1.**

**Versammlungen:**

Sonntag, nachmittags 4 Uhr: **Jugend- abteilung;** abends 7 Uhr: **Ältere Abteilung; Mitglieder-Versammlung.**  
Dienstag, abends 8 Uhr: **Besammlungen.**  
Freitag, abends 8 1/2 Uhr: **Unterricht in Deutsch.**  
Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr: **Gebetsstunde.**

**Thorn er evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.**

Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **Versammlung** in der Aula der **Mädchen-Mittelschule, Gerechtlestr. 4.**  
— Jedermann ist herzlich willkommen.

**Witwer, Handwerksmeister, evangelisch, ausgangs 40.,** Besitzer eines rentablen Geschäfts- und Wohnhauses, wünscht mit vermögenden älteren Damen oder Witwen ohne Anhang, auch vom Lande nicht ausgetrennten, zwecks

**Heirat**

in Briefwechsel zu treten. Erstgemeinte schriftliche nicht anonyme Anzeigeboten unter **Nr. 1567, H. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Täglicher Kalender.**

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	17	18	19	20	21	22	23
Mat	24	25	26	27	28	29	30
	1	2	3	4	5	6	7
	8	9					

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

48. Sitzung vom 14. April; 2 Uhr.

Am Ministertisch: von Breitenbach. Eingegangen ist die Nebenbahnvorlage (Eisenbahn-Anleihegesetz).

### Die zweite Beratung des Eisenbahnetats

wird bei den dauernden Ausgaben, Kapitel „Besoldungen“, fortgesetzt.

Abg. Dr. Glesch (fortschrittliche Volkspartei): Das Verhältnis der Arbeiter zu der Verwaltung muß neu geregelt werden. Wir meinen, daß die Autorität der Verwaltung wie die jedes anderen Arbeitgebers den Arbeitern gegenüber nicht über den Betrieb hinaus sich erstreckt. Deshalb fordern wir das Koalitionsrecht für die Eisenbahnarbeiter. Wenigstens die Einigungsämter sollte man den Bahnarbeitern zugeteilt. Die Arbeiterausschüsse werden in einigen Direktionen davon durchdrungen, daß sie eigentlich garnichts zu sagen hätten. Auch bei der Urlaubsgewährung muß die Verwaltung liberaler sein. (Beifall.)

Abg. Dr. König-Kreftfeld (Zentrum): Erfreulicherweise nicht auch der Minister den Arbeiterausschüssen hohe Bedeutung bei. Den Streckenarbeitern ist bisher leider der Urlaub vorzuenthalten worden. Der Lohn der Bahnhilfsarbeiter ist in meinem Wahlkreise vielfach unzulänglich.

Abg. Hammer (konservativ): In der Eisenbahnverwaltung zeitigt das Zusammenwirken von Verwaltungsbeamten und Technikern gute Erfolge. Daß jetzt Techniker auch in erste Stellen aufsteigen, kann nur begrüßt werden. Entscheidenden Wert mögen die in hohe Stellen neu einrückenden Juristen auf die richtige Behandlung Untergebener legen. Einzelne Bahnhofsleiter sind durch die Reform der Verwaltung überlastet, so daß sie sich um den Aufendienst fast garnicht kümmern können. Die Lokomotivführer haben leider nicht die Achselstapfen der Eisenbahnschienen bekommen, worauf sie großen Wert legen. Die Weichensteller und Bahnwärter sollten auch Summiemittel bekommen.

Abg. Dr. Wagner (freikonservativ): Der Tagelohn der Eisenbahnarbeiter ist in Breslau viel niedriger, als in anderen Großstädten.

Abg. Schreiner (Zentrum): Über-Arbeitsstunden sollten nicht durch unfreiwillige Feiertagen wieder wett gemacht werden.

Minister von Breitenbach: Die Staats-eisenbahnverwaltung hat kein Interesse daran, die Löhne der Arbeiter niedrig zu halten. Aber die Tatsache, daß es uns in der Zeit der Hochkonjunktur gelungen ist, die Arbeiter zu halten, ist ein Beweis dafür, daß die Lohnverhältnisse im ganzen befriedigend sind. Gerade weil unsere Arbeiter fruchtbar sind, haben sie besondere Vorteile, die privaten Arbeitern nicht zuteil werden können. Ich verweise nur auf die Möglichkeit, in Beamtenstellen aufzurücken, und diese Möglichkeit tritt häufig genug ein. Dann die Wohlfahrts-einrichtungen der Staatseisenbahnverwaltung, die von der Sozialdemokratie als nichtig hingestellt werden; sie sind doch außerordentlich bedeutend. Ich erinnere nur an die Verhältnisse der Pensionskassen, deren Bezüge jetzt weitestenteils erhöht sind. Wenn Sie bedenken, daß wir viele alte Arbeiter haben, dann werden Sie erkennen, wie stark Arbeiterinteressen in Betracht kommen. Arbeiter, die 1200 bis 1350 Mark Lohn bekommen, erhalten nach 30jähriger Tätigkeit eine Rente von 793 Mark, nach 40jähriger Tätigkeit eine Rente von 990 Mark. (Hört! hört!) Es kommt hinzu, daß wir keine Arbeiter entlassen, wenn nicht besonders zwingende Verhältnisse vorliegen, und das ist doch auch eine Wohlfahrts-

einrichtung. Jedenfalls ist das, was wir getan haben, um die Löhne auf eine angemessene Höhe zu bringen, ganz erheblich einzuschätzen. Die Staatseisenbahnverwaltung ist sich ihrer Verpflichtung gegenüber den Arbeitern voll bewußt. Sie muß vorsichtig sein, da ungenügende Löhne für die Sozialdemokratie ein hervorragendes Propagandamittel sind. Dessen sind wir uns bewußt und werden uns danach einrichten. Wo sich eine Lohnerhöhung erforderlich erweist, werden wir eingreifen. (Sehr richtig!) Ich werde auch erwägen, ob es nicht möglich ist, die Mitglieder der Ausschüsse von den Direktionen auch dann anhören zu lassen, wenn keine Beschwerden vorliegen. Auch die gesetzlichen Wohlfahrts-einrichtungen sind und bleiben Wohlfahrts-einrichtungen. Von 121 000 Arbeitern sind 105 000 urlaubsberechtigt. Im Jahre 1908 sind 240 000 Urlaubstage gewährt worden. Zu den Ausführungen des Herrn Abgeordneten Hammer bemerke ich, daß sich unter 22 Präsidenten 6 Techniker befinden. Mit der Bevorzugung der Juristen gegenüber den Technikern ist es wirklich nicht so arg. In den Vorständen der Betriebsinspektionen sitzen nur zur Hälfte Juristen, und in denen der Verkehrsinspektionen gibt's überhaupt keine. Wir legen den höchsten Wert darauf, tüchtige Verwaltungsbeamte heranzubilden, die mit dem Dienste genau Bescheid wissen. Das Auf-rücken der Arbeiter in Unterbeamtenstellen erfolgt schon in großem Umfange. Genaue statistische Ziffern darüber sind mir nicht zur Hand; aber es steht fest, daß alljährlich eine sehr große Zahl handwerksmäßig ausgebildeter Arbeiter in Unter-beamtenstellen aufsteigen. Die Löhne der Werkstättenarbeiter sind nicht unerheblich erhöht worden. (Beifall.)

Abg. Dr. Grunenberg (Zentrum): Die Lokomotivführer und Heizer haben noch eine viel zu lange Arbeitszeit. 32 Prozent haben über 12 Stunden Dienzeit, 10 Prozent arbeiten 13 bis 14 Stunden und 5 Prozent 14—15 Stunden. Diese übermäßige Dauer der Dienzeit muß bei der schweren Verantwortung der Beamten schleunigst vermindert werden.

Abg. Wischmann (nationalliberal): Die Löhne einzelner Bahnmeister sind erhöht, die in anderen Bahnmeisterstellen nicht. Die Eisenbahndirektion Breslau möge für Gleichmäßigkeit sorgen. Die Pensionsverhältnisse der Eisenbahngehilfen bedürfen der Reform.

Abg. Schmidt-Warburg (Zentrum) wünscht Gleichstellung der Bauarbeiter mit den Richtern.

Abg. Delius (fortschrittliche Volkspartei): Die Techniker in höheren Beamtenstellen haben sich bewährt. Mit ihrer Heranziehung muß fort-gefahren werden. Die etatsmäßigen Werkstättenstellen müssen vermehrt werden. Die Stellvertreterstellen sind bei der Gehaltsaufbesserung teilweise leer ausgefallen. Auf die Wünsche der Telegraphistinnen wegen Gleichstellung mit ihren männlichen Kollegen im Gehalt hier einzugehen, ist wohl nicht an der Zeit. Aber eine Aufbesserung ihrer Bezüge sollte der Minister erwägen. Die von den Eisenbahnsekretären, die aus der Betriebssekretärlaufbahn hervorgegangen sind, in einer Denkschrift uns übermittelten Wünsche verdienen wohlwollende Prüfung. Mit der Bevorzugung der Militäranwärter bei der Beförderung der Assistentenstellen muß aufgehört werden. (Zuruf des Abg. von Pappenheim: Schluß!)

Vizepräsident Krause verweist den Redner darauf, daß die in Petitionen vorliegenden Beamtenswünsche hier nicht behandelt werden dürfen. Abg. Delius: Die Wünsche der technischen Hilfsarbeiter wegen etatsmäßiger Anstellung sind allerdings teilweise berücksichtigt worden, aber

nicht in der Weise, wie diese Beamten es erwarten zu dürfen glaubten. (Schlußrufe rechts.) Diese technischen Hilfsarbeiter sind keine Beamte, also dürfen ihre Wünsche hier zur Sprache gebracht werden.

Vizepräsident Dr. Krause: Das kann ich jetzt nicht nachprüfen.

Abg. Delius empfiehlt die technischen Hilfsarbeiter dem Wohlwollen des Ministers.

Abg. Leinert (Sozialdemokrat): Die Löhne der Eisenbahnarbeiter sind immer noch ungenügend, ebenso die der Hilfsbeamten. Die Behauptung des Ministers, sie bewegen sich in den Bahnen des ortsüblichen Tagelohns, trifft wenigstens für die Großstädte nicht zu. Der Gesamtmonatslohn der Arbeiter, die nach außerhalb gehen müssen, beträgt einschließlich Kilometergehalt 85—96 Mark, und das ist ungenügend. Dabei hat die Reichsfinanzreform natürlich auch die Eisenbahnarbeiter getroffen. Aber mit stolischer Ruhe sieht die Eisenbahnverwaltung zu, wie sich die Lage ihrer Arbeiter immer mehr verschlechtert. Selbst die Dienstmühe müssen die Arbeiter selbst bezahlen. Auch die Hilfsbeamten müssen in die Kleiderkasse aufgenommen werden. Der Minister spricht von Wohlwollen. Von Wohlwollen aber kann kein Arbeiter leben. Der Anschlag an bestimmte Arbeiterverbände kann den Eisenbahnern nicht verwehrt werden. Der Minister aber tritt dieses Recht mit Füßen. Das ist ungeschicklich, unsittlich und kulturwidrig. Der Minister hat das merkwürdige Problem gelöst, eine halbe Million Menschen auf niedriger Kulturstufe zu halten. Er hat es gelöst mit Zuckerrut und Peitsche. Die Arbeiter wollen nicht Wohlwollen, sondern Rechte. Gegen das heutige System protestieren wir im Namen der Humanität, der Menschlichkeit und der Menschenwürde. (Beifall bei den Sozialdemokraten, anhaltende Rufe auf allen Seiten des Hauses.)

Minister von Breitenbach: Ich habe keine Veranlassung, dem Vorredner sachlich zu antworten. Erst schien es ja, als wolle er zur Sache sprechen; aber bald ist er wieder in den Ton verfallen, den wir bei ihm kennen. Er hat offenbar eine Reihe von Wendungen nur gebraucht, damit sie aus diesem Hause ins Land hinausgeschallen (Lebhafte Zustimmung) und das Vertrauen zur Verwaltung und ihre Autorität untergraben. (Lebhafte Zustimmung.) Was soll man zu folgenden Sätzen sagen: die Regierung sieht mit stolischer Ruhe zu, wie sich die Lage der Arbeiter verschlechtert... von Wohlwollen kann der Arbeiter nicht leben, er muß hungern... was wir tun, ist unsittlich... wir behandeln die Arbeiter mit Zuckerrut und Peitsche...? Ich freue mich über diese Zusammenstellung von Phrasen. (Beifall.)

Glauben Sie, daß die Arbeiterkraft der Staatseisenbahnverwaltung auf solche Phrasen reagiert? (Zuruf des Abg. Hoffmann (Sozialdemokrat): Tagelohn 1,90 Mark ist keine Phrasel! Anruhe und Zurufe rechts und in der Mitte.) Die bürgerlichen Parteien des Reichstages haben ja immer anerkannt, daß die Regierung Streiks der Eisenbahnarbeiter entgegenzutreten muß. Auf die rechtlichen Ausführungen des Abgeordneten Leinert über das Koalitionsrecht der Arbeiter gehe ich nicht ein. Die Verwaltung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß Eisenbahnarbeiter, die sich sozialdemokratischen Verbänden anschließen, entlassen werden. (Zuruf des Abg. Ströbel (Sozialdemokrat): Das sind ja auch nur Phrasen!)

Präsident von Kröcher: Diese Zwischenrufe entsprechen nicht der Ordnung des Hauses.

Abg. Ströbel (Sozialdemokrat) erwidert: Na, mit der Ordnung weiß ja der Präsident selber nicht recht Bescheid, das hat sich ja vorgestern ge-

zeigt. (Auf der rechten Seite ertönen laute Rufe: Unerhört! Zur Ordnung! Zur Ordnung!)

Präsident von Kröcher: Ich rufe den Herrn nicht zur Ordnung. Es muß ja nichts, ich habe kein Mittel. Ich kann ihn nur ermahnen, sich zu benehmen, wie es unter königstreuen Leuten Sitte ist. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Herr Abgeordneter, Sie sind ja auch ein königstreuer Mann; denn Sie haben dem Könige Treue und Gehorsam geschworen. (Erneute Zurufe bei den Sozialdemokraten: Den Wig haben Sie ja schon einmal gemacht! Entrüstete Zurufe rechts: Unerhört! Zur Ordnung!) Sie können nicht verlangen, daß ich den Abgeordneten zur Ordnung rufe. Ich habe kein Mittel, Ruhe zu schaffen. Sie müssen mir eine Geschäftsordnung schaffen, mit der ich es kann. Der Minister hat das Wort. (Zuruf des Abg. von Pappenheim: Zur Geschäftsordnung!)

Minister von Breitenbach: Die Staatseisenbahn ist verpflichtet, ihre Angestellten aufzuklären, weil die Sozialdemokratie und große Berufsvereinigungen unter der sozialdemokratischen Führung alles tun, um auf unsere Angestellten einzuwirken: in Versammlungen, in Flugblättern, in der Presse und auf ähnlichem Wege. Bei der vorgeschrittenen Zeit will ich auf die Ausführungen der weiteren Vorredner nicht eingehen. (Lebhafte anhaltender Beifall bei den bürgerlichen Parteien.)

Der zur Geschäftsordnung gemeldete Abg. von Pappenheim, den zuvor Präsident von Kröcher zu sich herangebeten hat, verzichtet auf das Wort.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 11 Uhr: Weiterberatung. Schlus 6 1/4 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

63. Sitzung am 14. April, 12 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation der Nationalliberalen betr. das

Milch-eimer Eisenbahnunglück.

Unterstaatssekretär Richter erklärt, der Reichskanzler sei bereit, die Interpellation in der zweiten Hälfte der nächsten Woche zu beantworten. Damit scheidet die Interpellation aus und es wird die erste Lesung der Gesetzentwürfe betr. die

Zuständigkeit des Reichsgerichts und betr.

Änderungen der Rechtsanwaltsordnung fortgesetzt.

Abg. Heinze (natl.) plädiert für Verminderung des Arbeitsstoffs des Reichsgerichts. Eine Vermehrung der Richter berage die Gefahr, daß die einheitliche Rechtsentwicklung in den Entscheidungen des Reichsgerichts nicht gewahrt werden könne. Ein Verzicht auf mündliche Verhandlung sei nicht angängig; gerade darauf sei in der Revisionsinstanz das größte Gewicht zu legen. Das Differenzprinzip anlangend, so habe die Revision allerdings weitaus mehr Erfolg bei difformen als bei konformen Urteilen. Aber es bestehe da unbedingt die Gefahr, daß bei Ausschluß konformer Urteile ein Zwiespalt in der Rechtspflege der verschiedenen Landes-teile stattefinde, was unter allen Umständen vermieden werden müsse. Dagegen müßten Konflikte in der Kommission geschaffen werden. Vor der Vertagung werde das nicht gelassen können. Aber im Herbst werde man sich hoffentlich über einen Weg einigen.

Abg. Stadthagen (Soz.) bekämpft die Vorlage, die geradezu eine Verschlechterung der Rechtspflege bedeute.

Abg. Vannhorst (Rp.) erklärt die Bereitwilligkeit seiner Freunde daran mitzuarbeiten, daß die Vorlage noch in dieser Session zustandekommt. Aber das Differenzprinzip sei doch nicht unbedenklich, habe doch

## Mittagsglück.

Roman von H. v. Schmidt-Riesemann. (Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

Es sollte scherzend klingen, aber es kam so selbstsam verzerrt über Gefinas Lippen, auch das folgende:

„Würden Sie mir den Gefallen tun, Herr von Senden, und mir den ganzen Inhalt der Morphiumschachtel bringen — ich bitte Sie darum — der Schlüssel zum Medizinischrank hängt über Dntels Schreibtisch an einem Schlüsselhalter, neben einem großen, gelben Lineal. Sie wissen ja Bescheid bei uns. Ich möchte die Pulver bei mir haben — zum Trost — ich fürchte, daß sich meine Nervenschmerzen nachts steigern werden, eine gewisse, schmerzstillende Dosis einzunehmen, ist mir dann gestattet.“

Gefina hatte gesprochen, ohne Benno anzubliden, stoßweise, mit fast heiserer Stimme, also, als ob ihr die Bitte schwer fiel: „Wollen Sie mir den Gefallen tun, Herrn von Senden?“

„Gewiß, sehr gern,“ erwiderte er ruhig und erhob sich sofort.

Vor seinem Schreibtisch, einem sehr altmodischen, verbrauchten Möbel, saß Dntel Albrecht.

Sein Gutsaufseher stand an der Tür auf einer runden, abgenutzten Strohmatten und erstattete ihm über irgend etwas in der Wirtschaft Vorgefallenes Bericht.

Benno langte sich gelassen den Schlüssel, der neben dem gelben Lineal hing, von der Wand.

„Sie erlauben, Herr von Erdberg, daß ich einen Einbruch in Ihren Medizinischrank verübe. Sicherlich haben Sie gereinigtes Soda vorrätig. Meine Wirtschaftlerin hat mich dringend um welches, und ich habe vergessen,

es aus der Stadt zu bestellen. Ich nehme mir's also, wenn Sie erlauben, auf ehrliche Wiedergabe natürlich.“

„Gewiß, lieber Senden, gewiß, auch ohne eine ehrliche Wiedergabe,“ antwortete Dntel Albrecht zersireut.

Er war ganz in eine Futterrechnung vertieft.

Nach etwa zehn Minuten brachte Benno Gefina das Gewünschte. „Ich danke Ihnen, Herr von Senden.“

Sie schob die Schachtel rasch in eine Arbeits-tasche aus blauem Nisch, welche neben ihr auf dem Tische lag, ihre Hand zitterte leicht dabei, und wie es Benno dünkte, wurde sie bleich bis in die Lippen.

Er streifte sie mit einem besorgten Blick, dann hob sich seine Brust in einem befreienden Aufatmen.

Als er sich bald darauf von Gefina verabschiedete, bestielt diese länger als nötig seine Hand in der ihren. „Ich danke Ihnen für alle Ihre Güte und Freundschaft für mich, Herr von Senden, ich habe das Gefühl, beides unverdient empfangen zu haben.“

„Über Fräulein Gefina.“

„Nein, nein, es ist so. Und versprechen Sie mir: denken Sie nicht schlecht über mich — was auch kommen möge, hören Sie, was auch kommen möge.“

„Nur Gutes hoffentlich.“

„Ja, Gott helfe dazu.“

Es klang selbstsam feierlich und noch in Benno nach, als er durch Regen und Novembersturm nachhause fuhr.

„Arme, liebe Kleine,“ dachte er in zärtlichem Mitleide.

„Dann lehnte er sich in die Wagenecke mit dem Gefühl eines Menschen, der ein gutes Ge-wissen hat.“

Gefina liegt in ihren weißen Kissen.

Durch den mit dunkelgrüner, leichter Seide bezogenen Schirm, welcher das Bett am Fußende deselben umsteht, fällt ganz schwach das matte Licht der kleinen Nachtlampe.

Nichts regt sich im Hause — nur ein Holzwurm nagt irgendwo in Gefinas Zimmer — vernehmbar, sobald der Wind, welcher sich nach Mitternacht verstärkt, in seinem Losen inne-hält, um Atem zu holen.

Gefina liegt mit offenen Augen und auf der Brust gefalteten Händen.

Ihre zerwühlte Seele, welche geglaubt, in diesem lächelnd getragenen Märtyrertum Ruhe zu finden für die Dauer eines Menschenlebens, ringt im Kampf... Wo ist die Grenze zwischen Recht und Unrecht...?

In ihrer schönen, hochgestimmten Entsagung hatte Gefina gemeint, allen weiteren seelischen Konflikten entzogen zu sein. Sie hatte ihrer Ansicht nach, auf dem Gipfel keines alltäglichen Glückes gestanden — sie besaß die Erinnerung an die Stunde, in welcher ihr Kambert seine Liebe offenbart — sie begehrte nichts mehr. Sie wollte nicht einmal von den Menschen bedauert sein.

Es war ein törichtes Fanatismus, der sich abschwächen würde, dem notwendigerweise eine Reaktion folgen mußte.

Und dann würde das phantastische Mädchen einsehen, daß die flüchtigen Glücksmomente durch ein jahrelanges Krankenlager in den Hintergrund gedrängt würden, dann würde sie nicht mehr lächeln, sondern verzweifeln.

In der sonderbaren Ekstase, in welche sie sich hineingedacht, hatte sie den klaren Blick über die Verhältnisse verloren, und durch Kamberts Brief sah sie sich in Wirrwal und Ver-zweiflung gestürzt. Dadurch wurden ihre kranken Nerven auf das höchste gespannt.

Es war der Brief eines Mannes, der sich das Ziel gesteckt, um jeden Preis das zu erzwingen, das ihm das Schicksal versagte.

„Was sich nicht freiwillig biegt, mag brechen,“ stand zwischen den Zeilen des Quart-bogens, der unter Gefinas Kopfkissen ruhte, den sie zuerst nach Empfang mit heißen Kissen bedeckt, der ihr, nachdem sie ihn immer wieder gelesen, dieses qualvolle Ringen verursacht.

„Die Frau, welche Kambert liebte — einerlei, ob krank oder gesund, sollte sein werden, und wenn sich ihm tausendmal die andere, die seinen Namen trug, entgegenstellte mit der höhnischen Drohung: „Trenne dich von mir — aber dann zugleich von deinem Sohn, den du abgöttisch liebst. Er ist die Kette, an welcher ich dich halte — er ist mein, du darfst ihn mir nicht rauben, denn auf meiner Seite steht göttliches und menschliches Recht.“

„Nicht ich will unsere Ehe brechen, sondern du, weil eine schlaue Kette dich umgarnet. Dein Sohn aber gehört zu mir, seiner Mutter!“

Kamberts Brief hatte damit geschlossen, daß er bei der Scheidung, welche einzuleiten er fest gewillt sei, Klaus der Mutter überlassen müsse; er hat Gefina, geduldig zu harren, bis er käme, sie heimzuholen, um sie ihr Lebenlang auf Händen zu tragen, er liebe die Gelähmte noch heißer, als er die Gesunde geliebt. Von Klaus weiter kein Wort. Aber Gefina, die ja nur an Kambert dachte, die ihn ganz zu kennen glaubte, las zwischen den Zeilen — und dort stand von einem Kampf, den Kambert ausfocht — schweigend, aber deshalb umso schwerer. Sein Sohn war sein Sonnenlicht, sein Stolz, Gefina wußte, was es ihm kostete, den Knaben dieser Mutter zu überlassen.

Und alles geschah um ihretwillen.

Kamberts Sohn würde nicht das werden, was sein Vater eben für ihn ersehnte, am

In 25 Prozent aller Fälle, wo die Vorinstanzen konform urteilen, das Reichsgericht anders entschieden.

Abg. Lattmann (wirtsch. Bgg.) befragt zur Aufarbeitung von Resten Schaffung von Hilfsrenten, ferner eine Verminderung der Befehle der Senate von 7 auf 5 Richter. Die Einschränkung der mündlichen Verhandlung hält auch er für sehr bedenklich. Ebenso die Herabsetzung der Revisionskosten und vor allem das Disziplinärprinzip. Die ganze Sache scheint für eine Beschlussfassung noch nicht reif zu sein. Man solle noch Zeit geben, damit die größere Öffentlichkeit und die Juristen sich noch damit beschäftigen können.

Abg. Sanda (Pole) erklärt den Gesetzentwurf in fast allen seinen Teilen unannehmbar.

Staatssekretär Dr. Visco bittet dringend, die Vorlage noch vor der Vertagung zu erledigen und weist den Vorwurf des Abg. Abiaz, daß der jetzige Zustand beim Reichsgericht eine Rechtsverweigerung gleichkomme, entschieden zurück.

Abg. Dr. Dahlem (Ztr.): Die Sache müsse gründlich erledigt werden. Einige Monate spielen keine Rolle. Redner plädiert sodann für Vermehrung der Zahl der Richter und Senate beim Reichsgericht.

Nachdem sich noch Abgg. Junk (nail.), Dr. Dove (Zp.) und Heine (Soz.) an der Debatte beteiligt, wird die Vorlage an eine besondere Kommission verwiesen.

Es folgt Beratung der Vorlage betr. die Verlängerung des

deutsch-schwedischen Handelsvertrags.

Staatssekretär Dr. Delbrück empfiehlt die Verlängerung des Vertrags bis zum 1. Dezember 1911.

Abg. Speck (Ztr.) behauptet, daß die besten schwedischen Erze von der Ausfuhr ausgeschlossen sein sollen.

Abg. Gothein (Zp.): Wenn sich hier die Mehrheit beim Kall mit dem Gedanken eines Ausfuhrzollstrahls, könne man sich nicht wundern, wenn Ähnliches auch im Auslande geschehe. Wenn wir auf dem Gebiete der Handelspolitik mit gutem Beispiel vorangehen, würden wir damit auch andere Staaten abhalten, schlechte Beispiele zu geben.

Abg. Graf Anig (kons.) lenkt die Aufmerksamkeit auf die Abnahme unserer Ausfuhr nach Schweden in den letzten Jahren und auf die ganz ungewöhnliche Divergenz zwischen der schwedischen Handels- bzw. Ausfuhrstatistik und der deutschen Einfuhrstatistik aus Schweden. Unsere Ziffern lauten viel höher, als die schwedischen. Die Differenz liege offenbar daran, daß ein großer Teil der schwedischen Ausfuhr nach Deutschland über die niederländischen Häfen gehe. Schweden wolle in seinem neuen Handelsvertrag seinen Tarif stark erhöhen. Mit dem Zollausfuhrzoll bei uns sei es doch etwas anderes als mit dem Eisenerz-Ausfuhrzoll in Schweden. Keinesfalls dürfen wir Schweden bei Ablauf des Vertrages weitere Zugeständnisse machen. In der Hoffnung, daß die Regierung bei den neuen Verhandlungen weitere zollpolitische Zugeständnisse verweigern werde, sei er heute bereit, für die Verlängerung des bestehenden Vertrags mit Schweden zu stimmen.

Abg. Wolfenbühler (Soz.) äußert sich in demselben Sinne wie Gothein.

Abg. Dr. Paasche (nail.): Mit unseren Handelsverträgen haben wir bisher wenig Glück gehabt. Man hat uns immer gezwungen, höhere Sätze zu akzeptieren. Mit Schweden wird es uns wohl ebenso gehen wie mit Amerika. Man soll uns nicht mit dem Schreckgespenst des Erzeugniszollstrahls kommen, denn die Schweden können ihr Eisen ja nicht selbst verarbeiten. Wir sollten nicht immer so nachgiebig bleiben.

Abg. Hanisch (wirtsch. Bgg.) wünscht ebenfalls, daß die deutschen Interessen mit Nachdruck gewahrt werden.

Abg. Erzberger (Ztr.): Wofür nur unsere Interessen in Marokko kräftig gewahrt werden, braucht sich Schweden nicht einzubilden, daß wir allein auf seine Erze angewiesen sind.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Als die Abmachungen zwischen der schwedischen Regierung und den dortigen Erzbergbauvereinigungen bekannt wurden, haben wir in Schweden sofort Bedenken geltend gemacht. Tatsächlich ist bisher eine Schädigung unserer Eisenindustrie weder durch Monopole der Erzeinfuhr noch hinsichtlich der Preise eingetreten.

Abg. Vogel (nail.): Wir sind nicht mehr von Schweden abhängig, als Schweden von uns. Wir haben auch bei uns gleichartige Erze, brauchen aber für sie billigere Frachtarife.

Abg. Dahlem (Ztr.) plädiert für einen Zoll auf Pflastersteine.

Die Vorlage wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Ende nicht einmal ein würdiger Träger des alten, tadellosen Namens...

Und die Schuld daran würde sie tragen.

Wäre sie doch nie in Kember's Lebenskreis getreten, es wäre besser für sie beide. Sie hatte ja entsagen wollen, aber ihr Opfer war nicht groß genug gewesen. Sie mußte noch viel mehr tun, um Kember von sich loszulösen — auch das Letzte.

Angstvoll preßte sie ihre Hände ineinander — sie versuchte zu beten, aber ihr versagen die Worte, sie kann nur tonlos flüstern: „Und vergib uns unsere Schuld.“

Ein Weg steht ihr offen, dann, wenn sie ihn gewählt, wird ihr nichts Qualvolles mehr anhaften, dann ist sie ganz frei, auf ewig erlöst von allem Erdenjammer.

Sie kann Kember nicht entsagen — sein Brief hat alles, was Sie für ihn fühlt, wieder verstärkt in ihr wachgerufen, aber sie kann auch nicht seine Frau werden, um einen so hohen Preis. Sie darf Klaus nicht einer schlechten Erziehung, einem ungewissen Schicksal überlassen.

Darf sie denn überhaupt daran denken, Kember an ihr Leben zu binden, es wäre ja ein Wahnsinn von ihr, eine Sünde...

Und ohne ihn weiterleben kann sie nicht.

Wenn ihr doch jemand raten, helfen würde. Soll sie sich Onkel Albrecht oder Tante Amata anvertrauen? Beide würden nicht das geringste Verständnis für sie haben.

Onkel Albrecht, so rüchichtsoll er unter Umständen auch sein konnte, hätte ihren ganzen Konflikt, in dem sie selbstquälerisch aufging, für blühenden Unfuss erklärt und ihr den Rat gegeben, schleunigst Benno Senden zu heiraten — und Tante Amata hätte in ihrem verknöcherten Spießbürgertum und ihrer chro-

Freitag 12 Uhr: 1. Lesung des Entwurfs betr. eine Reichswertzuwachssteuer.

Schluß 6 1/2 Uhr.

### Schule und Unterricht.

Keine Reisezeugnisse für unreife Schüler. Gegen Reisezeugnisse für unreife Schüler wendet sich ein Bescheid des Unterrichtsministers. Ein Unterprimaner, der die Verlegung nach Oberprima nicht erreichte, hatte ein Abgangszeugnis erhalten. Darin war bemerkt, daß er sich durchaus bemüht habe, den Anforderungen zu entsprechen, und daß ihm daher, abgesehen von dem Schriftlichen, der erfolgreiche Besuch der Unterprima bescheinigt werden könne. Dem Schüler sollte durch diese Bemerkung der Eintritt in eine Verwaltung ermöglicht werden, die ausdrücklich den Nachweis eines „erfolgreichen Besuchs“ der Unterprima fordert. Das Verfahren hat nicht die Billigung des Ministers gefunden. Er hat angeordnet, daß der erfolgreiche Besuch einer Klasse nur den Schülern bescheinigt wird, die die Reise für die nächsthöhere Klasse erlangt haben.

Abg. Dr. Ehlau, 12. April. (Jubiläum des Infanterie-Regiments Nr. 59.) Die Vorbereitungen zur Feier des 50jährigen Bestehens des Inf.-Regts. Nr. 59 werden eifrig betrieben. Nach dem von der Jubiläums-Kommission aufgestellten Programm findet zuerst eine Schmäderung der Gräber statt. Ferner soll am Grabe des Generals der Infanterie v. Hiller ein Kranz niedergelegt werden. Die eigentliche Feier beginnt am Freitag den 20. Mai, abends 7 Uhr, mit einer Begrüßung der Festteilnehmer in dem auf dem Kasernenhofe errichteten Festzelt. Dann findet ein Festkommers ebemaliger 59. statt, worauf sich ein Herrenabend für die Offiziere im Kasino anschließt. Abends 9 Uhr großer Zapfenstreich. Am Sonnabend den 21. Mai um 7 1/2 Uhr früh großes Weken. Um 10 Uhr vormittags Feldgottesdienst, dann Parade. Nach der Parade, Festessen der aktiven Unteroffiziere und Mannschaften, 1 Uhr nachmittags, Festessen ebemaliger 59., 2 Uhr nachmittags, Festessen der Offiziere im Kasino, abends 7 Uhr finden die Kompagniefeiern in den Lokalen der Stadt statt. Sonntag den 22. um 12 Uhr, Abschiednahme mit Abschiedstrunk. Bei schönem Wetter ist eine Dampferfahrt mit Dauen in Aussicht genommen. Das 2. Bataillon in Soldau (Distr.) feiert das Fest am 23. Mai.

Abg. Dr. Ehlau, 12. April. (Blühlicher Tod. Schwere Unfall.) Die Arbeiterfrau Schildorst aus Wonna wurde auf der Treppe sitzend tot aufgefunden. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. — Der Arbeiter Lastowski aus Schwarzenau fiel so unglücklich durch eine morische Decke in den Schweinefall hinab, daß infolge mehrerer Rippenbrüche und innerer Verletzungen an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Abg. Dr. Ehlau, 13. April. (Zum Bahntamp in Reichstagswahlkreise Diehlo-Lgt-Johannisburg.) Gegenüber neuen nationalliberalen Entstellungsvorwürfen in der Angelegenheit Thomalla erhält die „Konservative Korrespondenz“ folgende weitere Zuschrift: „Auf die „authentische“ Darstellung in Nr. 162 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ bezüglich der Kündigung des Krankenhausarztes in Johannisburg sei folgendes festgestellt — auch nach Angabe dieser Darstellung: 1. Der Krankenhausarzt hat im Herbst 1909 eine Gehaltserhöhung zum 1. Januar 1910 gefordert und als ihm diese nicht gleich bewilligt, sondern die Bewilligung bis nach dem 1. April 1910 aufgeschoben wurde, seine Tätigkeit eingeschränkt. Die Krankenziffer, die um hundert herum sich bewegt hatte, sank nun in den nächsten Wochen auf 56 (13. Februar). 2. Der Krankenhausarzt hat eine Sperre des Johannishurger Krankenhauses durch die Ärzteorganisation veranlaßt, um dadurch die Kreisverwaltung gezwungen zu machen und von einer etwaigen Kündigung abzuschrecken. Diese Sperre besteht, soweit bekannt, noch heute. Dies sind die Gründe für die Kündigung. Die Kreisverwaltung konnte sich eine derartige Tyrannei durch den Krankenhausarzt nicht gefallen lassen. Und dies umso weniger, als der Kreisarzt schon einmal, im März 1909, zur Erlangung höherer Impfgeldern, den Versuch gemacht hat, den Kreisrat durch Drohung mit einem Impfarzistreich einzuschüchtern. Die Sache wurde damals noch beigelegt. Wenn der Krankenhausarzt obendrein noch für den Fall seiner Kündigung ebenso wie im Impfarzistreich gedroht hat, er werde der Kreisverwaltung als Kreisarzt Schwereigkeiten machen, so konnte auch dieses die pflichtmäßige Entscheidung des Kreisratsschusses nicht beeinflussen. Auf manche unrichtige Einzelheiten der „authentischen“ Darstellung soll nicht weiter eingegangen werden. Obiges genügt für die Feststellung der Tatsache, daß ein Zusammenarbeiten des Kreisratsschusses mit dem Kreisarzt weiterhin unmöglich ist. Der Kreisratsschuss. Bollert. Schnepfert. Mendryg. Goullon. Rechenbach. Beyer. Goedel.“

Abg. Dr. Ehlau, 10. April. (Verschiedenes.) Die Königsberger Sozialdemokraten hielten heute Nachmittag in Ludwigs Hof unter freiem Himmel zwei gleichzeitig tagende Wählerversammlungen ab, die zusammen von etwa 5000 Personen besucht waren. Sie nahmen einen ruhigen Verlauf. — Seit dem 4. April wurde der Inhaber eines hiesigen Metzgereis, Otto Fint, vermisst. Trotz aller umfangreichen Nachforschungen blieb die Spur des Verschollenen verborgen, bis kürzlich eine briefliche Nachricht aus Danzig eintraf, in der

— ganz ohne Qualen — und wenn Gott mir gnädig und mir verziehen, so ist es die Hand meiner Mutter, welche sich mir an der Pforte der Ewigkeit entgegenstreckt.“

Kein, kein Zögern mehr!

Gefinas Pulse fiebern — alle ihre Nerven vibrieren, sie hat die Empfindung, als spannten sich ihre Kräfte durch die übergroße Gemütsbewegung bis ins Unerträgliche an, als vollziehe sich eine gewaltsame Umwälzung in ihrem Körper.

Beim Schimmer der Nachtlampe schüttet sie eins der weißen Pulver nach dem anderen in ihr halbgefülltes Wasserglas, bis die Schachtel, welche Benno ihr gebracht, leer ist.

Dann hebt sie das Glas an die Lippen, ihre Hand zittert so stark, daß der Trunk beinahe verschüttet wird.

Und während sie ihn herunterwürgt — den Geschmack desselben spürt sie kaum in ihrer maßlosen Aufregung — die Brust in angstvollem Schreck zusammengedrückt, das Herz wild klopfend, zwingt sie sich Kember's Bild Zug um Zug vor ihre Seele.

Mit seinem Bilde vor ihrem geistigen Auge, mit seinem Namen auf den Lippen — sterbend, zugrunde gehen durch ihn, das ist das Glück, welches sie sich selbst geschaffen. — Vielleicht ist es auch wirklich ein Glück, so stark zu empfinden, daß der Tod seinen Stachel verliert, daß er süß wird und sanft wie der Kuß einer geliebten Mutter.

Gefina fühlt ihre Pulse matter schlagen — ihre Gedanken sich verwirren. Jetzt ist Kember's Bild in ihr ausgelöscht — ein anderes tritt vor ihre Seele — traumhaft, verschwommen, es lächelt sie an, es schaut sie an mit liebevollen, segnenden Blicken...

„Mutter“ flüstert Gefina, schon halb vom Schlaf umfungen.

„Sterben,“ murmelte sie, „es wird ja nicht so schwer sein — ein sanftes Einschlafen nur

nischen Beschränktheit Gefinas Beziehung zu Kember, so ideal dieselbe auch war, für eine Sünde erklärt. Gefina sagte sich, daß ihr nichts anderes übrig blieb, als ganz allein ihren Weg zu finden — Gott würde ihr verzeihen. Sie befand sich in einer so hochgradigen Nervenüberreizung, daß sie die Fähigkeit, logisch und klar zu überlegen, verloren; sie dachte nicht daran, daß sie ihre alten Verwandten in tiefes Leid stürzte, sie war wie von Sinnen. Daß ihre Absicht sündhaft, toll, unvernünftig, ihr sogenanntes Opfer überflüssig und einfach der Schritt einer Kranken, deren Hirn überreizt und unzurechnungsfähig, hätte ihr jeder ruhig denkende Mensch gesagt. Sie hatte in ihrem jungen Leben schon so viel durch Kember gelitten — nun wollte sie auch das Letzte tun: sterben, damit er seine Ehe ihretwegen nicht zu trennen brauchte — damit er seinen Sohn nicht durch ihre Schuld verlore.

Damit sie der Lodennden Versuchung, „Ja“ zu sagen, und ihn, den gesunden, schönen Menschen, der in der Welt und mit der Welt leben mußte und sollte, dadurch an das Krankenlager einer gelähmten Frau zu fesseln, entgehe, wollte sie den unseligen, verzweifelten Schritt tun.

Würde sie Kember's Frau, so käme am Ende ein Zeitpunkt, an dem er sie lassen würde, weil er an sie geteilt. Jetzt würde ihr Bild in ihm fortleben, in reiner, ungetrübtter Erinnerung.

Ein Dasein auf Erden ohne Kember war jedoch eigentlich kein wirkliches, befriedigendes, trotz der Überzeugung, in welche sie sich hineingetauscht, der Vorspiegelung, das Glück, das sie erhofft, erreicht und ein paar flüchtige Augenblicke lang gekostet zu haben.

„Sterben,“ murmelte sie, „es wird ja nicht so schwer sein — ein sanftes Einschlafen nur

mitgeteilt wurde, daß der Vermählte sich in der Nähe von Danzig eine Kugel in den Kopf geschossen hätte und später in ein dortiges Krankenhaus, zwar noch lebend, doch schwer verwundet, eingeliefert wäre. Zahlungsschwierigkeiten sollen die Ursache des Selbstmordversuchs gewesen sein. — Auf der hier veranstalteten Mastvieh-Ausstellung, die gut besucht und gut besucht war, wog der schwerste Bulle (Rittergutbesitzer Lehmer-Carmittin gehörig) 24 Zentner 16 Pfund, das schwerste Schwein (Thomasius'sche Erben Frögenau gehörig) 8 Zentner 32 Pfund.

Königsberg, 13. April. (Überlandzentrale.) Die ersten Angebote großer Elektrizitätsgesellschaften auf die Pachtung der städtischen Werke und der Straßenbahn zur Errichtung einer Überlandzentrale sind vom Magistrat als zu niedrig abgelehnt worden. Es werden weitere Angebote abgewartet.

Königsberg, 13. April. (Todesfall.) Der Stellvertreter des Präsidenten des Konfistoriums, Ober-Konfistorialrat Baus, ist nach einem Schlaganfall, den er gestern Abend im Dienstgebäude des Konfistoriums erlitt, heute früh im Alter von 54 Jahren plötzlich gestorben. Er war im Sommer 1907 vom Konfistorium zu Koblenz an das hiesige Konfistorium als Ober-Konfistorialrat versetzt worden.

Zittit, 13. April. (Veruntreuung.) Bei der hiesigen städtischen Sparkasse ist bei vorgenommener Revision festgestellt worden, daß in den 20 = Markstückrollen Zweifelhäufchen enthalten waren. Die Entrollung der Goldstücke lag dem Kassierer Henkel ob, der das Geld an die Stabhauptkasse abzuliefern hatte. Henkel ist vorläufig suspendiert. Die fehlende Summe soll 1260 Mk. betragen.

r. Argenau, 13. April. (Verschiedenes.) Die hiesige Schühengilde hat bei der Bonner Fahnenfabrik-Bann die Fahne, deren Anschaffung vor kurzem beschlossen wurde, für den Preis von 400 Mark in Bestellung gegeben. — Der Vorsteher des hiesigen Postamtes, Postmeister und Oberleutnant a. L. Wosjenski, ist zu einer sechsmonatlichen Übung beim Eisenbahnpolizei in Berlin eingezogen worden. Mit seiner Vertretung ist der Postassistent Dilling hier beauftragt worden. — In der Monatsitzung des Lehrervereins Argenau und Umgegend hielt Lehrer Pfeiffer-Seebold einen Vortrag über „Deflexion von Linsen als Ayriler“. Als Delegierter zur Gaulehrerverammlung, welche in der Pfingstzeit in Hohenalza abgehalten wird, wurde Lehrer Pfeiffer gewählt. — Die Bauarbeiten in hiesiger Stadt sind in diesem Jahre ziemlich reglos. Leider dürfte sie infolge des zu erwartenden Streikes der Maurer und Zimmerer eine für alle Teile unangenehme Unterbrechung erfahren.

Flehe, 12. April. (Durch Feuer) ist die Poetter'sche Effigfabrik zerstört worden. Die erst vor wenigen Jahren erbaute Fabrik sowie Maschinen und Inventar sind nicht versichert.

Meserich, 13. April. (Unfallsfall.) Beim Fällen eines Baumes ist heute hier der 70 Jahre alte Arbeiter Häußler von hier dadurch tödlich verunglückt, daß ihm ein schwerer Ast auf den Kopf fiel und die Schädeldecke zertrümmerte; er war sofort tot.

Zitz, 12. April. (Massenvergiftung.) Kinder belustigten sich im Freien und suchten dabei auf den Wiesen nach Sauerampfer. Entweder haben es die Kleinen mit der Botanik nicht so genau genommen und manches Giftkräutlein, jedenfalls Schierling, mit verspeist, oder aber der Sauerampfer ist durch den kurz vorher gekreuzten künstlichen Dinger giftig gemacht. Es stellten sich bei den Kindern zunächst Schlingens- und dann Vergiftungserscheinungen ein. Ein Kind von vier Jahren ist bereits gestorben. Die übrigen Kinder hofft man, am Leben zu erhalten.

Köslin, 12. April. (Zur Gasvergiftung.) Der am Dienstag gemeldeten Leuchtgasvergiftung, welcher der Schneidermeister Otto Prahwig zum Opfer fiel, ist jetzt auch dessen Ehefrau erlegen.

Polzin, 12. April. (Postdefraudation.) Mit 800 Mark Fernspreckgebühren ist der Postschaffner Franz Fischer aus Polzin klüchtig geworden. Es wird vermutet, daß er in einem Anfall von

Ihre Hände ruhen schlaff auf der seidenen Steppdecke — ihr Atem geht gleichmäßig — die entscheidende Nervenanspannung ist von ihr gewichen — das arme, angstverzerrte Gesicht hat einen friedlichen Ausdruck. Nun spielt sogar ein Lächeln um ihre Lippen — die wie im Traum flüstern:

„Mutter, brüde“ mir die Augen zu, Die sich einst strahlend erschlossen, Mutter, ach, Mutter, wäheft du, Wie viel sie Tränen vergossen — Mutter“ —

das Klüstern erstirbt... Kein Laut mehr — nur der Holzbohrer nagt unermüdetlich.

Plötzlich wirft sich der nächtliche Herbststurm mit entfesselter Gewalt gegen das alte Haus. Er tobt und heult und wird erst dann stiller, als die Sterne hinter den düsteren Regennwolken erblühen und der graue Novembermorgen heraufdämmert.

Drittes Buch. I.

Die Badefaison in Hapsal hatte ihren Höhepunkt erreicht.

Konfettischlachten auf der Promenade und in der Schloßruine mit ihrer malerischen Anlagen, für welche der Verschönerungsverein des Städtchens sein Möglichstes getan, wechseln mit Konzerten und Theateraufführungen ab.

Auf der Strandpromenade versammelt sich allabendlich zur Musik ein zahlreiches Publikum.

Im Westen verblüht der letzte Schein der Sonne, das Meer in einen rötlichen Schimmer tauchend; weiße Segel schweben auf der leicht bewegten Fläche der Bucht, fern am Ufer der Halbinsel Kudde vorübergleitend, Seemöven fliegend, um näher kommend sich als stattdische Bäte zu entpuppen.

(Fortsetzung folgt.)

Geistesgestört mit dem Gelde planlos weg-  
gefahren ist, wahrscheinlich nach Berlin.

## Der Lustmörder Kosziol zum zweitenmale vor dem Schwurgericht.

Lissa, 12. April.

Das Schwurgericht trat heute in die abermalige  
Verhandlung der Mordfälle von Friedrichsweller und  
Kosziol ein, wegen deren der Tischlergeselle Valentin  
Kosziol am 20. Januar d. Js. vom hiesigen Schwur-  
gericht zweimal zum Tode verurteilt worden ist. Kosziol  
war damals wegen widernatürlicher Unzucht und Lust-  
mordes in vier Fällen einmal zum Tode und zu vier  
Jahren Gefängnis verurteilt worden. Auf die Revision  
des Angeklagten hob das Reichsgericht am 11. März  
das Urteil auf, soweit die Fragen 1, 3 und 4 (wider-  
natürliche Unzucht und zwei Morde) inbetracht kommen.  
Im übrigen wurde die Revision verworfen. Die Auf-  
hebung erfolgte, weil bei dem Delikt aus § 175 und  
den Morden bei Koblyn und Friedrichsweller die  
Schuldhaftigkeit ausgeschlossen war, ohne daß aus dem  
Sitzungsprotokoll ersichtlich ist, ob über den Ausschluß  
der Angeklagte bezw. der Verteidiger gehört wurde.  
Der Justizminister hatte sich dahin entschieden, daß die  
Wolltretung der beiden rechtskräftigen Todesurteile  
bezgl. die Anrufung der Gnadeninstanz so lange aus-  
zusetzen sei, bis die beiden zur nochmaligen Verhand-  
lung zurückverwiesenen Mordfälle entschieden seien. Zur  
heutigen Verhandlung waren keine Abperrungsmaß-  
regeln getroffen. Der Antrag des Publikums ist  
gleichwohl nicht stark, Kosziol hat somit aufgehört, für  
die Hölle einer sensationellen Persönlichkeit zu sein. Als  
Vertreter der Anklagebehörde fungiert wieder Staats-  
anwalt Schulte, als Verteidiger ebenfalls wieder Rechts-  
anwalt Dr. Wolff. Kosziol hat das letzte im Gefängnis  
verbrachte Vierteljahr sehr gut überstanden. Er sieht  
recht wohl aus und zeigt durchaus kein gedrücktes  
Befinden. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde die  
Differenzialhaft für die ganze Dauer  
der Verhandlung ausgeschrieben. Der  
Vorrichter gab darauf den Geschworenen an der  
Hand einer Karte einen Überblick über die Reihenfolge  
der Morde. Der Angeklagte erklärt sich in allen  
Punkten für unschuldig und will sich über alles  
genau ausweisen können. In erregten Worten führt  
er aus, seine Entlassungszeugen seien bei der Januar-  
Verhandlung nicht vorgeladen und ihm die Möglichkeit,  
sein Alibi nachzuweisen, dadurch verweigert worden. Nach  
der Verlesung der früheren Beurteilungen Kosziols  
wurde in die Vernehmung der Zeugen eingetreten. Auf  
wiederholtes Drängen des Angeklagten stellt der Ver-  
teidiger den Antrag, außer den zur Verhandlung  
angehenden beiden Mordfällen auch die beiden andern,  
nämlich die Urteile schon Rechtskraft erlangt haben,  
auch zu verhandeln. Das Gericht lehnte den Antrag  
jedoch ab. Kosziol weinete gegen diesen Be-  
schluß los und erklärte, seine Zeugen würden stets ab-  
gelehnt und nur die des Staatsanwalts vorgeladen.  
Er verlangte, nach Kempen und Ostrowo geführt zu  
werden, da er dort Zeugen habe, die seinen Aufenthalt  
in der fraglichen Zeit genau angeben könnten.

13. April.

Heute dauerten die Zeugenvernehmungen fort, auch  
gaben die Ärzte ihr Gutachten ab. Neue Momente  
haben die Verhandlungen nicht ergeben.

14. April.

Heute Nachmittag kamen die Verhandlungen zum  
Abschluß. Das Schwurgericht verurteilte den  
Lustmörder Kosziol wegen zweier Mordfälle und Ver-  
wechslung gegen § 175 des R.-Str.-G. zu zwei Jahren  
Zuchthaus, vier Jahren Gefängnis und dauerndem Ver-  
lust der bürgerlichen Ehrenrechte. Das Schwurgericht  
hat damit das Urteil des ersten Schwurgerichts, gegen  
das Kosziol beim Reichsgericht erfolgreich Revision ein-  
gelegt hatte, lediglich bestätigt.

## Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. April. 1909 Vormarsch der  
jungtürkischen Truppen gegen Konstantinopel. 1907  
Erdbeben in Mexiko, Zerstörung der Städte Chilpan-  
cingo und Chilapa. 1907 \* Dr. Ed. von Paulus, be-  
kannter württembergischer Gelehrter und Dichter. 1906  
\* Carl Comrad, Direktor der Königl. Münze in Berlin.  
1904 \* Samuel Smiles in Renfington, bekannter Schrift-  
steller und Journalist. 1897 Griechische Truppen über-  
kreuzten die mazedonisch-thessalische Grenze. 1897 \*  
Professor Viktor Tlignier in Wien, berühmter Bildhauer.  
Für das deutsche Reich. 1866 Attentat auf Kaiser  
Alexander II. durch Karatajow. 1817 \* Dr. v. Delbrück,  
ehemaliger preussischer Staatsminister. 1813 Einnahme  
der Thoren durch Russen und Preußen. 1809 Sieg  
des Sackes. 1799 Sieg Napoleons über die Türken am  
Berge Tabor. 1788 \* Georg Graf von Buffors, be-  
kannter französischer Naturforscher. 1767 \* Carl  
Julius Weber zu Langenburg, Verfasser des Demo-  
kratas.

Thorn, 15. April 1910.

(Herr Oberpräsident v. Jagow  
wird am 22. April von seinem Urlaub aus  
Stalien wieder zurückkehren.)

(Herr Generalsuperintendent  
D. Doebelin hat einen mehrwöchigen Urlaub  
nach dem Süden angetreten und wird während  
dieser Zeit durch den Geh. Konsistorialrat  
Licentiat Dr. Groebler vertreten werden.)

(Patent.) An Richard Herrmann in  
Fünfsberg ist auf eine aus einer vor dem Fahr-  
weg ausgepannten Kette bestehende Schutzvorrichtung,  
insbesondere an Straßenbahnwagen, ein Patentschutz  
erteilt worden.

(Belohnungen und Belobi-  
gungen für Lebensrettungen.) Der  
Barnhard Wisniewski, beide aus Briesen, haben  
am 1. Januar d. Js. den Arbeiter Johann  
Lomczal mit Mut und Entschlossenheit und nicht  
ohne eigene Lebensgefahr vom Tode des Er-  
trinkens in dem Schloßsee bei Briesen gerettet.  
Der Herr Regierungspräsident bringt das belobi-  
gend zur öffentlichen Kenntnis. Er hat den  
Märkern für diese Tat eine Prämie von je 20  
Mark bewilligt. — Der Tischlergeselle Anton  
Janikiewicz aus Briesen hat am 1. Januar d. Js.  
den Pantoffelmacher Otto Napiersti aus Briesen  
im Ertinken im Schloßsee gerettet. Auch ihm  
wurde eine Prämie von 20 Mark bewilligt.  
Weiter ferner bewilligt den Arbeitern Johann  
Kreisz und Adolf Schucht, beide aus Kramst,  
den 23. September v. Js. den Gutsbesitzer Franz Korstante

aus Kramst aus dem Kramster See gerettet. —  
Eine Belobigung wurde dem Abdeckereibesitzer  
Johann Jurawski und den Knaben Franz  
Jurawski und Richard Klinger aus Briesen  
zuteil, welche am 16. Dezember v. Js. den  
Fischerjahn Leo Kuligowski aus Briesen vom  
Ertinken im Friedecksee gerettet haben.

(Einen Kursus über das Ge-  
nossenschaftswesen) hält am 19., 20. und  
21. April der Patron des Verbandes der polni-  
schen Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften,  
Prälat Wawrzyniak, in Thorn ab. In der  
Hauptsache ist er für Mitglieder von Genossen-  
schaften im südlichen Westpreußen (Culm, Stras-  
burg, Lautenburg, Söbau, Neumark, Graudenz  
usw.) und in den angrenzenden Teilen der Pro-  
vinz Posen (Bromberg, Hohenjanz usw.) be-  
stimmt.

(Verein Thorer Kaufleute.)  
Gestern fand im Vereinszimmer des Artushofes die  
Jahresversammlung statt, zu der jedoch nur 18 Mit-  
glieder, d. h. nicht das erforderliche Drittel, sich ein-  
gefunden hatten, sodas auf diese Versammlung wie die  
Monatsversammlung vor drei Wochen nicht beschluß-  
fähig war und nur in unverbindlicher Weise über ver-  
schiedene Angelegenheiten verhandelt konnte. Nach  
längerer Erörterung über die Frage, welche Maßregeln  
zu treffen seien, um die Geschäftswelt, den Handwerker-  
stand eingeschlossen, vor böswilligen Schuldnern zu  
schützen, wobei auf das erfolgreiche Vorgehen der Vere-  
ine in Elbing und Danzig hingewiesen wurde, teilte  
der Vorführer, Herr Frick R o r d e s, mit, daß auf An-  
trag von Vereinsmitgliedern die Verfügung erlassen  
sei, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 31. August an  
den Sonnabenden die Geschäfte bis 9 Uhr abends  
geschlossen werden dürfen. Herr K u t t n e r befragte  
die Interessiertheit der Vereinsmitglieder und der  
Kaufmannschaft überhaupt, die imponierende Tätigkeit  
des Elbinger Vereins wie das Zusammenhalten der  
Landwirte, Baugewerksmeister und kaufmännischen An-  
gestellten als Muster empfehlend. Herr G. S t e r n-  
b e r g wies in die Klage einmündend, die Frage  
auf, ob es nicht ein Fehler gewesen, die nichtein-  
getragenen Firmen von der Mitgliedschaft auszuschließen;  
vielleicht habe sich das Interesse, wenn weitere Kreise  
herangezogen würden. Herr W o l f f jun. tritt dem  
entgegen, da, wenn ungeeignete Elemente Aufnahme  
fänden, diese sich ganz zurückziehen würden. Daß heute  
so wenig gekommen, daran sei wohl der schöne Früh-  
lingsabend schuld. Herr F r o m b e r g entgegnete, daß  
bei der Kälte, die vor drei Wochen geherrscht, noch  
weniger gekommen seien. Herr P o l l a d weist darauf  
hin, daß es in der Schuhwarenbranche Geschäfte gebe,  
die sich ihrem Betriebe und Umsatze nach handels-  
gerichtlich eintragen lassen müßten. Herr G. S t e r n-  
b e r g ersucht den Redner, die Namen der Handels-  
kammer mitzutellen, die dann schon aus eigenem Inter-  
esse, zur Vernehmung ihrer Einnahmen, die Eintragung  
veranlassen werde. Herr E d. R i t t l e r teilt mit, daß  
der Verein der Liberalen ihn beauftragt habe, dem  
Verein anzugeigen, daß an zwei Montagen jedes Mo-  
nats im Nicolaifischen Saale Vorträge über Fölle, Be-  
amtenorganisation, Städteordnung, Verfassung u. dergl.  
gehalten werden sollen, und zwar in nicht politischer,  
wissenschaftlicher Weise. Zu dem Kursus hätten sich  
bereits 70 Zuhörer angemeldet. Der Verein der Libe-  
ralen hoffe, vom kaufmännischen Verein einen Beitrag  
dazu zu erhalten, damit er die Kosten nicht allein zu  
tragen brauche. Herr F r o m b e r g meint, daß es  
nicht angängig wäre, für politische Zwecke einen Bei-  
trag aus der Vereinskasse zu leisten. Zum Schluß  
bittet Herr G. S t e r n b e r g, zu werden, damit die  
nächste Versammlung besser besucht werde. Es ständen  
interessante Fragen zur Erörterung betreffend unläuterer  
Wettbewerb, Reichsversicherungsordnung, Gemeinbe-  
ordnungen, die neue Prozeßordnung, wofür ein Rechts-  
anwalt einen Vortrag halten werde, ferner die Frage,  
ob die Abhaltung von Jahrmärkten überhaupt oder in  
dieser Länge noch notwendig sei. Wenn die Mitglieder  
nicht größeres Interesse zeigten, müsse aber auch der Vor-  
stand in seinem Eifer erlahmen. Mit dem Aufruf zu  
stärkerer Beteiligung an der Vereinsaktivität schloß der  
Vorführer die Sitzung gegen 10 Uhr.

(Rübenverzieherien.) In den  
Rübenbau treibenden Gegenden wurden bis jetzt  
den Schulkindern zu deren Verwendung beim  
Rübenverziehen auf Antrag besondere Ferien  
bewilligt. Das Ministerium hat nun eine Ver-  
fügung erlassen, wonach auf einen besonderen  
Antrag der Schulvorstände bei den Kreis- und  
Inspektionen die Rübenverzieherien auch fernerhin  
gewährt werden; die Ferien werden aber in  
Zukunft auf die Sommer- und Herbstferien in  
Anrechnung gebracht werden.

(Zu dem Unfall des Kindes) durch  
Sturz von der Treppe wird uns mitgeteilt, daß die  
Gitterstäbe mit horizontalen Verbindungen in halber  
Höhe versehen waren und der Unfall jedenfalls dadurch  
verursacht ist, daß die Kleine, wie Kinder pflegen, das  
Geländer als Ausstiegsbahn benutzte; wenigstens sah  
kurz vor dem Sturz die Aufwarterin das Kind mit  
einem Beinchen auf dem Geländer.

(Strafhammer.) In der gestrigen Sitzung  
führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat  
Grahmann den Vorfall. Die Anklagebehörde war durch  
den Herrn Staatsanwalt Wellmann vertreten. Neben  
einer Anzahl Berufsangehörigen gelangten vier erstinstanz-  
liche Sachen zur Verhandlung. Aus der Untersuchungs-  
sache vorgeführt, erschien der Arbeiter Stanislaus Micha-  
lowski aus Mader auf der Anklagebank, um sich wegen  
gefährlicher Körperverletzung zu verant-  
worten. Am 15. Januar d. Js. kam es in der Berg-  
straße zu Mader zwischen dem Arbeiter Franz Winkler  
und dem Fleischer Koszowski aus Mader zu Streitig-  
keiten, in deren Verlauf der Angeklagte für seinen Freund  
Koszowski Partei nahm, indem er mit einem Messer  
auf Winkler losging und diesem zwei Stiche in den  
Rücken und in die Schulter beibrachte. Der Stich in  
die Schulter war mit solcher Gewalt geführt, daß das  
Messer in der Schulter stecken blieb und aus ihr nur  
mit erheblicher Kraftanstrengung entfernt werden konnte.  
Der Angeklagte behauptete im gestrigen Termine, daß  
Winkler ihn zuerst angegriffen und daß er, um ihn ab-  
zuwehren, mit dem Messer um sich geschlagen habe,  
wobei er ihn wohl verletzt haben möge. Die Beweils-  
aufnahme fiel zu ungunsten des Angeklagten aus, so-  
daß der Gerichtshof zu seiner Verurteilung gelangte.  
Das Urteil lautete dem Antrage der Staatsanwaltschaft  
entsprechend auf 1 Jahr Gefängnis. Von dieser Strafe  
wurde ein Monat, als durch die erlittene Untersuchungs-  
sache verübt, in Abrechnung gebracht. — Die zweite  
Verhandlung betraf den Arbeiter Julius Liebert aus  
Bachau, der eines Sittlichkeitsverbrechens  
angeklagt war. Die Verhandlung fand wegen Gefähr-  
dung der guten Sitten unter Ausschluß der Öffentlichkeit  
statt. Liebert wurde zu 4 Monaten Gefängnis ver-  
urteilt. — Die Anklage in der dritten Sache richtete sich  
gegen den bereits vielfach vorbestraften, in Culm wohn-  
haften und zurzeit in Untersuchungshaft befindlichen  
Schuhmacher Felix Lipski. Sie hatte das Verbrechen

des Diebstahls im straffähigenden Rück-  
falle gegenstande. Dieser Strafstat soll sich der  
Angeklagte in der Nacht zum 11. Oktober v. Js. da-  
durch schuldig gemacht haben, daß er der Hausbesitzerin  
Hedwig Koczynski in Culm einen Satz Beuten im  
Werte von 24 Mark stahl. Der Angeklagte bestritt  
zwar den Diebstahl. Er wurde desfalls indes für  
schuldig erklärt und zu 9 Monaten Gefängnis ver-  
urteilt. — Auch in der letzten Sache handelte es sich um  
zwei schwere Diebstähle, die dem gleichfalls  
aus der Untersuchungshaft vorgeführten, in Scharne  
anfassigen Arbeiter Leo Dombrowski zur Last gelegt  
waren und die dieser im straffähigenden Rückfalle be-  
gangen haben soll. Die Anklage behauptete, daß der  
Angeklagte in der Nacht zum 3. Januar d. Js. dem  
Fleischer Kraskiewicz in Damerau aus dessen Schlachthaus  
mittels Einbruchs einen Schweinekopf und etwa  
10 Pfund Schweinefleisch, ferner in der Nacht zum 14.  
Januar d. Js. dem Gastwirt Bodequin in Scharne  
mehrere Flaschen Bier, etwa 20 Pfund Zerkelatwurst,  
eine Quantität Käse, einen Fleischstod u. dergl. m.  
gestohlen habe. Diesen zweiten Diebstahl soll er in der  
Weise ausgeführt haben, daß er mit einem Brecheisen  
die Fensterladen des Bodens aushob, die Fensterstiche  
einbrachte und dann einstieg. Gelegentlich einer Haus-  
suchung wurden in der Wohnung des Angeklagten eine  
Portion Wurst, ein Brecheisen und eine Flasche Hoff-  
mannsropfen vorgefunden. Anfänglich hat er den  
Diebstahl eingeräumt. Im gestrigen Termine widerrief  
er dieses Geständnis und behauptete, daß nicht er,  
sondern der Räther Kofinski in Scharne und der Ar-  
beiter Boleslaus Kamecki aus Schemlau die Diebstähle  
ausgeführt und ihm die bei ihm vorgefundenen Gegen-  
stände übergeben hätten. Aufgrund des Ergebnisses  
der Beweisaufnahme sprach der Gerichtshof aber den  
Angeklagten des Diebstahls in beiden Fällen schuldig  
und erkannte gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von  
einem Jahre. Auf diese Strafe wurden zwei Monate,  
als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt, in  
Anrechnung gebracht.

## Die schönste Stadt.

Ein Ritter ritt vom Donaustrand  
Zur Kreuzfahrt aus ins heilige Land.  
Im Schwab das Herz, da er geschaut  
Venedig, die Wogenbraut.  
Weermunder du, das aus der Flut  
Wie eine Königskrone ruht,  
Du bist, rief liebsehnd der Held,  
Die allerhöchste Stadt der Welt!

Doch als am Weg zum heiligen Krieg  
Byzanz aus der Propontis stieg,  
Da schien's, als sei dem reifen Mann  
Die Sperte Ebens aufgetan.  
Heil dir, Constantinopol,  
Des Weltalls Herz und Paradies!  
Du bist — rief wehlich's — rief der Held,  
Die allerhöchste Stadt der Welt!

Vom Hügel blickte kampfesmut  
Der Pilgrim auf die Davidstadt.  
Das volle Mondlicht besah  
Des Christusgrabes Hüterin.  
Was schön ist, lern ich erst verstehen,  
Sei ich, o Salem, dich gesehn.  
Du bist, rief anachtsich der Held,  
Die allerhöchste Stadt der Welt!

Der Ritter ritt ins Donauland  
Vom Kreuzweg heim. Mit einemmal  
Im Bergwald zügelte er sein Roß.  
Ein Städtchen und ein wehrhaft Schloß  
Ergänzten drunten durchs Geäst.  
Wein Heim, du liebes deutsches Nest,  
Du bist, rief seuchend Aug's der Held,  
Die allerhöchste Stadt der Welt!

Dittlar Kernstod.

## Der Mordprozeß Larnowka.

Am Dienstag wurden die unterbrochenen  
Verhandlungen wieder aufgenommen. Professor  
B o z z i, einer der von der Anklagebehörde be-  
stellten Sachverständigen, kam an der Hand der  
Ergebnisse seiner Untersuchungen, die er noch bei  
Lebzeiten des Grafen Komarowski und bald  
nach dessen Tode unternahm, zu dem Schlusse,  
daß die Bauchfellentzündung bei dem Grafen  
noch vor der Auswaschung des Magens sich ent-  
wickelte und keine Folge des Austritts der Ge-  
därme war. Graf seiner Meinung habe sie aber  
den Tod des Grafen Komarowski nicht herbei-  
geführt, auch nicht beschleunigt.

Es wird nun Professor G i o r d a n o, einer  
der von der Verteidigung bestellten Sach-  
verständigen befragt. Dieser kommt zu den ent-  
gegengesetzten Resultaten. Er führte aus, die  
Ergebnisse des russisch-japanischen Krieges hätten  
gezeigt, daß Schußwunden in den Gedärmen in  
einer großen Zahl von Fällen durch eine blos  
abwartende Behandlung von selbst heilen. Nach  
seiner Meinung sei diese Bauchfellentzündung  
lediglich eine Folge der Magenauswaschung ge-  
wesen. Er neigt zu der Überzeugung, daß der  
Tod des Grafen Komarowski infolge eines  
nervösen Choks eintrat, den die Auswaschung  
des Magens hervorrief. Die am Leichnam vor-  
genommene Untersuchung ergab, daß es sich um  
eine Bauchfellentzündung im Anfangszustande  
handelte, und daß dieser Krankheit, sofern sie  
eine Folge der Magenauswaschung sei, die Be-  
deutung einer Begleitursache des Todes bei-  
gemessen werden müsse. Nach seiner Meinung  
hätte Komarowski unter einer anderen  
Behandlung genesen können.  
Zu Beginn der Mittwoch-Sitzung erstattete  
der medizinische Sachverständige Professor

Capelletti sein psychiatrisches Gut-  
achten über Naumow. Er hebt gleich  
anfangs hervor, daß er bei dem Angeklagten auf  
die größten Unregelmäßigkeiten in den Funktio-  
nen sowohl des Nervensystems als des vege-  
tativen Apparates gestoßen sei. Der Schlaf  
Naumows sei nicht normal und voll schrecklicher  
Träume. Die Sensibilitätsprüfungen hätten bei  
wichtigen Reaktionen Anomalitäten ergeben.  
Naumow sieht teilnahmslos und in sich zusamen-  
gesunken da, während Capelletti die einzelnen  
Beobachtungen über physische Unregelmäßigkeiten  
dargelegt, so Veränderungen im Gesichtsfelde,  
Zittern der Hände und unregelmäßig auftretende  
Neuralgien der Gesichtsnerven. Auffallend sei  
der Mangel an Fähigkeit, seine Aufmerksamkeit  
zu konzentrieren, ferner die übertrieben lebhaften  
Phantasie, die sein ganzes Denken beherrscht, und  
die sich auch in seinen wilden Träumen offenbare,  
seine höchst bizarre Kunstausfassung und sein sehr  
starkes Gedächtnis, das aber gerade dann schwach  
und lüdenhaft werde, wenn die Rede auf seine  
Liebesverhältnisse komme. Naumow, fährt der  
Sachverständige fort, ist von lebhaftem Verstand,  
aber ein oberflächlicher und phantastischer Kopf.  
Er ist von einem höchst entwickelten Gefühls-  
leben und großer Anhänglichkeit. Auch ist er  
kein unmoralischer Charakter; vielmehr wurde er  
in der Zeit, die seinem Verhältnis zur Tar-  
nowska vorangeht, immer als Gentleman be-  
urteilt. Er hat zahlreiche Fehler, die ihm un-  
glücklicherweise alle zu seinem Schaden aus-  
schlagen. Er ist ein Masochist, eine Sklave seiner  
Gemütsbewegungen, die beständig wechseln, ein  
Mensch von schwachem Willen. Diese Eigenschaft  
ist als ein Familienfehler erwiesen und bekundet  
sich in allen seinen Handlungen. Naumow ist  
ein weicher und schwacher Charakter, hält sich  
aber für einen starken. Er läßt sich ohne Grund  
zu Ausbrüchen der lebhaftesten Freude und der  
tiefften Entmutigung hinreißen. Sein Verhalten  
wird von den stärksten Kontrasten beherrscht.  
Es ist ein anormaler Typus, der von der  
Wissenschaft erkannt und als feststehender Typ  
aufgestellt ist. Dies ist der kindliche Typus. Ich  
stelle also fest, daß Naumow an angeborenem  
Mangel seelischen Gleichgewichts leidet. Des  
weiteren beleuchtet Professor Capelletti die Frage  
der krankhaften Suggestionsfähigkeit Naumows  
und erklärt zum Schluß: Ich muß Naumow  
als v o l l s t ä n d i g g e i s t e s g e s t ö r t (?) be-  
zeichnen. Die freie Willensbestimmung des An-  
geklagten liegt unter der Einwirkung einer krank-  
haften Suggestion aufgehoben.

Der Direktor der Irrenanstalt von Padua,  
Professor B e l m o n d o, bezeichnet dagegen  
Naumow nicht als geistesgestört im  
eigentlichen Sinne des Wortes. Naumow sei  
zwar schwerer Neurotiker, zeige auch zweifel-  
lose Degenerationsmerkmale; aber im übrigen sei  
seine Handlung auf seine heftige Eifer-  
sucht zurückzuführen. Naumow könne mit  
gutem Grund als hysterisch, keineswegs aber als  
verrückt bezeichnet werden.

## Mannigfaltiges.

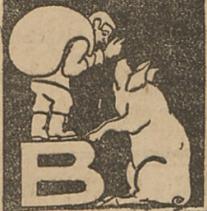
(Ein großes Defizit) ist in der  
Kasse der Darlehensvereinsgenossenschaft zu  
Wohlbach Württemberg festgestellt worden.  
Der Kassierer Bürgermeister Schiller war am  
Ostermontag begraben worden. Gleich da-  
rauf fing der Aufsichtsrat an, die Kasse zu  
prüfen. Das Ergebnis war niederschmetternd.  
Bis jetzt sind an die 60 000 Mark Defizit  
festgestellt. Wohin das Geld verschwunden  
ist, das ist noch nicht völlig aufgeklärt. Der  
gesamte Besitz der Witwe Schillers wurde  
mit Arrest belegt.

(Selbstmord eines deutschen  
Studenten in Paris.) Ein junger  
Deutscher namens Ernst Jahr, der 25 Jahre  
alt ist und Jurisprudenz studiert, der Sohn  
eines reichen deutschen Kaufmanns, kam vor  
ungefähr 14 Tagen auf das deutsche Konsulat  
in Paris und teilte dem Konsul mit, daß er  
beabsichtige, seinem Leben ein Ende zu machen.  
Seitdem war er spurlos verschwunden. Der  
Konsul hatte eine Summe von 500 Francs  
für denjenigen ausgelegt, der über das Ver-  
bleiben des Ernst Jahr Auskunft geben konnte.  
Am Mittwoch morgen fand man die Leiche  
des jungen Menschen in der Seine unter der  
Brücke Sully. Man nimmt an, daß Jahr,  
der vor einem Examen stand, sich überarbeitet  
hatte und in einem Anfall momentaner  
Geistesgestörtigkeit Selbstmord beging.

## Gedankenplitter.

Traurig und häßlich wäre das Alter? Bewahre.  
Ein alter Wahrheit ist: „Es gibt eine Gerechtig-  
keit auf Erden, daß die Geister wie die Menschen  
werden.“ Daß immer neue Gefühle in deinem Herzen  
erblühen, immer neue, junge Zukunftsbilder in deinem  
Hirn; ihr Widersehen wird deine Rungen durchleuchten.  
Hedwig Dohm.

**M. Brockmanns ZWERG-MARKE**



Schnelle Mast!  
Kräftiges, gesundes Jungvieh!  
Mehr und fettere Milch!  
Echt nur, wo unser Zwergschild  
aushängt! Verlangen Sie das  
Büchlein „Aus der Praxis“  
für die Praxis“ kostenlos vom  
Allein. Fabr. M. Brockmann,  
Chem. Fabr. m. b. H.,  
Leipzig-Eutritzsch 122 C.

**Derechte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen**

Zu Fabrikpreisen zu haben bei: Paul Weber, Drogenhandlung, Alfred  
Franke, Drogerie, Sally Abraham, Gerechtigkeit, 16. A. Kirmos, Kolonialw.

**Zaschenlampen,  
Zaschenfeuerzeuge.**

Größte Auswahl!  
Billigste Preise!  
**Gustav Meyer.**

Meines, gutgehendes  
**Kolonialwaren-Geschäft**  
in Stadt oder Vorstadt von sofort evtl.  
später zu pachten gesucht.  
Angebote unter M. A. 408 an die  
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Geschlossen**  
vom 24. April bis Anfang Mai.  
**Hanne Baade,**  
Sichtbildwerkstatt,  
Wilhelmsplatz 1.

**Tapeten!**  
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an  
Gold-Tapeten 20  
in den schönsten und neuesten Mustern.  
Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 172.  
Gebüder Ziegler, Lüneburg.

Weichselkönigin-Seife,  
Wachs-Kern-Seife,  
Elfenbein-Seife,  
Terpentin-Salmiak-Kern-Seife,  
Warta-Seife,  
Aromat. Haushalt-Seife  
empfiehlt

**J. M. Wendisch Nachf.,**  
Seifenfabrik,  
33 Altstadt. Markt 33.

**Margarine- u. Fettwaren-  
Spezial-Geschäft**

nur Badestr. 2, Ecke Breitestr.  
empfiehlt  
**allerfeinste Margarine**  
vollständiger Erfolg für feine Tafel-  
butter,  
als besonders sind zu empfehlen:  
Marke Siegerin wie Molkereibutter  
"Möhre" Landbutter,  
"Feinste Tafel," a Pf. 62 Pf.  
wie Gebirgsbutter.  
Ferner verschiedene Sorten Bad-  
margarine zur feinen Bäckerei, a Pf. 50-80 Pf.

**Reines Schweinefleisch,  
Bratenfleisch,  
Kinderfett und Pflanzenfett in reicher  
Auswahl.**  
Post-Bakete franco gegen Nach-  
nahme werden versendet.

**Gauerkohl,**  
Pfd. 7 Pf.,  
bei größeren Posten billiger.

**Dillgurken,  
Stück 5-10 Pf.,**

**Senfgurken,  
Pfd. 60 Pf., empfiehlt**

**Otto Jacobowski, Elisabethstraße.**

**Gauerkohl,**  
- 3 Pfund 20 Pf., Zentner 5 Mark -  
empfiehlt

**Hugo Windmüller,  
Schlachthausstr. 39.**

**Gutes Streustroh**  
empfiehlt zu billigsten Preisen

**Bruno Hielscher, Häfelwerk,  
Thorn, Kaiserstr. 11/13.**

**10 Zentner  
Speise-Brücken**  
verkauft billig

**A. Przyperski, Thorn-Moder,  
Graudenzstr. 91.**  
Sprungfähige u. jüngere

**Eber**   
des vered. Landfischweines sind abzugeben.  
Monatsalter 18 Mark. Die Herde ist auf  
mehreren Ausstellungen prämiert. Na-  
turgemäße Haltung und Fütterung.

**Meyer zu Eissen,  
Havolle bei Al.-Trebitz.**

**500 Ständer,  
ferngesund und trocken, für Bahnüber-  
gänge, hohe Böschungen usw. verwendbar.  
Länge 185 cm, Umfang 50 bis 85 cm,  
für 40 bis 45 Pf. pro Ständer verkauft**

**Heuer, Gastwirt,  
Kudaf.**

**Thorner Leihhaus,  
Brüchstr. 14, 2. Etage.**  
höchste Beleihung von Brillanten, Uhren,  
Gold- und Silberwaren.

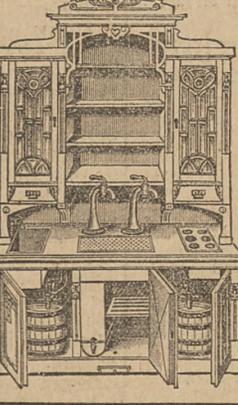
**Sichere Griffenz!**  
Sehr rentables, gut eingeführtes  
Fabrik- und Handelsgeschäft größerer  
Unternehmungen halber an gewandten  
Kaufmann oder Herrn aus der Bau-  
branche von sofort oder später unter  
günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Erforderliches Kapital ca. 30 000 Mark.  
Jährlicher Reingewinn 10 000 Mark. An-  
gebote unter **S. R. 201** an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

Vorzüglichen, **Porter**  
flaschenreifen  
- Barclay Perkins & Co. -  
pro Fl. 35 Pf., Wiederverk. billig.  
**Paul Krug,**  
Gerechtester, 8/10 Telephone 573.  
Biergrosshandlung.

**Schreibmaschinen,**  
zur erhalten, billig zu verkaufen. Unter-  
sucht im Maschinenreiben, Berviel-  
gültigkeiten. Culmeistr. 22, 2. vorn.



**Continental  
Pneumatic**  
Beste Bereifung  
für Fahrräder  
und Automobile  
Continental-Caoutchouc-  
und Gutta-Percha-Co.  
Hannover.



**Bierapparate**  
nach neuester polizeilicher Vorschrift,  
**Eischränke,  
Ladentische,  
Repositorien**  
für Destillationen, Restaurants, Kon-  
ditoreien, Kolonialwaren- u. Droge-  
geschäfte, Meiereien etc., in moderner  
praktischer Ausführung und jeder Preis-  
lage fertigen an als Spezialität in eigener  
Fabrik  
**Oster & Co.,**  
Königsberg i. Pr.,  
Weidendam 10.

**Spezial-  
Massgeschäft**  
für vornehmste  
**Herren-Moden,  
Uniformen,  
engl. Damen-Kostüme.**  
**B. Doliva,**  
Thorn, Artushof.

Hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich in der Heiligegeist-  
straße 17 eine  
**Annahme-Stelle**  
für Haus- und Plättwäsche  
eingrichtet habe. Durch Engagement vorzüglicher Kräfte und bedeutende  
Vergrößerung meiner Plättstube bin ich in der Lage, besonders in der  
Feinplätterei ganz hervorragendes zu leisten.  
Bemerkte noch, daß in meinem Betriebe nur mit der Hand, also nicht  
mit Maschinen geplättet wird.  
Um geneigten Zulpruch bittend  
**Dampfwäscherei R. Matzdorff,**  
Schiefplatz, Fernruf 399.  
Vorzügliche Rasenbleiche. Trocken im Freien.

**Spezialität: Stobbe's**  
extrafeiner  
**Machandel Nr. 00**  
sowie alle anderen Sorten Stobbe's  
Machandel, Liköre und Brantweine.  
Alleiniger Fabrikant des  
echten Tiegenghöfer Machandels  
**Heinr. Stobbe, Tiegenghof,**  
Dampf-Destillation,  
Machandel-, Brantwein- u. Likörfabrik.  
Gegründet anno 1776.  
Preisliste und Versandbedingungen gratis und  
franko.  
Vertreter: **Walter Güte, Thorn,**  
Altstadt, Markt 20.

Mit circa 9 Prozent verzinsliches  
**Wohnhaus**  
an der Brombergerstraße günstig zu ver-  
kaufen. Respektanten beliebigen Angebote  
unter **R. Z.** an die Geschäftsstelle der  
„Presse“ zu senden.  
**Junges ausländisches Mädchen**  
findet liebevolle Pension.  
Zuchmacherstraße 5, 1. u.  
4-5000 Mk. auf sichere Hypothek zur  
Erfüllung. 2. Stelle gesucht. Zu er-  
fragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Leibrenten**  
und  
**Kapitalien**  
auf den Erlebensfall bei der seit 1888 in Berlin be-  
stehenden **Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt**  
**Öffentliche Versicherungsanstalt.**  
Einkommenserhöhung, Altersversorgung,  
Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst,  
Anst. - Aufnahme ohne ärztl. Untersuchung,  
Portofreier Rentenbezug ohne Lebenszeugnis  
unter den von der Direktion zu erfahrenden  
Bedingungen. - Strengste Verschwiegenheit.  
Nähere **Auskunft, Tarife und Prospekte** kostenfrei bei:  
**P. Pape, Danzig, Ankerschmiedegasse 6.**  
Stadtrat **Robert Goewe** in Thorn, Breitestrasse 19.



**Fein eingefädelt**  
ist es, dass man trotz der teuren Butterpreise  
auf den Genuss dieses beliebten Nahrungs-  
mittels nicht zu verzichten braucht. Nehmen  
Sie die beliebte Delikatess-Margarine  
**Solo**  
die Ihnen in jeder Beziehung vollkommenen  
Ersatz selbst für feinste Meiereibutter bietet.  
Man versuche auch die Delikatess-Margarine  
**Rheinperle**  
den beliebten Butter-Ersatz  
der feinen Küche!  
Allein. Fabrikanten: **HOLL. MARGARINE-WERKE**  
**JURGENS & PRINZEN, G. m. b. H., GOCH (Rhd.)**

**Neue Pianinos von Mk. 450 an**  
empfiehlt  
**C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.**  
Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

**Stärkste Schwefelquellen.**  
Schwefel-Schlambäder,  
Schwefel- und Solbäder,  
Inhalationen,  
Zandersaal.  
**Königl. Bad Nenndorf.**  
Rheumatismus,  
Gicht, Hautkrankheiten.  
Druckschriften frei d. d. Badverwaltung. bei Hannover.

**Belzachen**  
werden zur Verhütung von Mottenfraß  
unter gleichzeitiger Verhinderung gegen  
Feuerschaden aufbewahrt bei  
**C. Kling,**  
Breitestr. 7, Ecke Mauerstr.

**Los nur 1/2 Mark!**  
Ziehung 22. April 1910.  
Gnesener Pferde-  
**Lotterie**  
3242 Gewinne L. W. v. zus. M.  
**70000**  
darunter 25 Pferde, 3 Equipagen M.  
**50000**  
840 Silbergewinne Mark.  
**20000**  
Hauptgewinn W. Mark.  
**10000**  
Lose à 50 Pf. 11 Lose sort.  
a. verschied. 5 M.  
b. verschied. 1 M.  
Porto u. Liste 20 Pf. extra durch  
das **General-Debit**  
**H. C. Kröger, Berlin W. 8**  
Friedrichstraße 193a  
u. alle durch Plakate kenntlichen  
Verkaufsstellen.

**Überzeugen Sie sich, daß die  
Deutschland-Fahrräder**  
die besten, daher im Gebrauch  
die allerbilligsten sind!  
Verlangen Sie Preisliste  
die reichhaltigste u. Branche,  
auch über Radfahrer-Be-  
darfs- u. Sportartikel, Näh-  
maschinen, Uhren etc.  
kostenlos von den  
**Deutschland-Fahrrad-Werken**  
**Augusti Stukenbrok Einbeck**  
Altestes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

**Briketts!**  
Offerierte prima Salon-Briketts, ab Rahn,  
pro Zentner 90 Pf., frei Haus 1 Mark.  
Rahn liegt unterhalb der Dampferfähre.  
**Kriese, Schiffseigner.**

**Eine Gastwirtschaft**  
und ein Gartengrundstück sofort billig zu  
verf. **Windmüller, Moder, Endstr. 1.**

**Jagdswagen,**  
hochelegant, neu, gleiche Sitze,  
billig zu haben  
**J. v. Czarlinski,**  
Culmsee.

**Wohnungsangebote**  
**Elegant möbl. Zimmer**  
mit separatem Eingang zu vermieten  
Breitestraße 37, 3. u.  
**Feines möbl. Zimmer** zu vermieten.  
Strobandstraße 16, part. r.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten. **Bankstraße 2, 2.**  
**Möbl. Zimmer**  
sofort zu vermieten **Strobandstr. 11.**  
Möbl. Zim. m. Kab. für 1-2 Herren  
sof. zu vermieten.  
Coppernitsstraße 27, 1.

**Schön möbl. Vorderzimmer**  
mit Chaisel, Schreibtisch und elektr.  
Licht Breitestraße 36, 3 zu vermieten.  
**1 gut möbl. Vorderz. auch m. Kab. u.**  
sof. zu verm. **Strobandstr. 1.**

**Freundl. möbl. Zimmer**  
billig zu vermieten  
Jakobsvorstadt, Brunnenstraße 19, 1.  
**Möbl. Zimmer m. a. o. Pension** sof.  
zu vermieten **Culmerstr. 26, 1.**  
**1 gut möbl. Zimmer** und 1 Zimmer  
mit Rabinett sofort zu vermieten  
Araberstraße 8, 2.

**Dreizimmerige Wohnung**  
sofort zu vermieten **Bergstraße 43.**  
**Freundliche Wohnung,**  
zwei Stuben, Küche nebst Zubehör, ver-  
setzungslos vom 15. April zu vermieten  
**Schlachthausstraße 59.**

**Wohn. u. 2 Zim. u. möbl. Zimmer**  
sof. zu verm. **Bachstraße 13.**  
**Krdl. Wohnung** von 4 Zimm., Küche,  
Entree, Gas, 1 Tr.,  
sofort zu vermieten. **Bauhinstr. 2.**  
**Wohnung,** 4 Zimmer, Bad u. a.  
Zubehör, sofort zu vermieten  
**Talstraße 22.**

**Wohnung**  
von 6 Zimmern, Badeeinrichtung und  
allem Zubehör, in der ersten Etage vom  
1. 10. 10 wegen Geschäftsverlegung ab-  
zugeben, evtl. gegen eine gleichgroße  
Wohnung in der Stadt zu vertauschen.  
Zu erfragen **Mellisenstraße 72, 1.**

**Al. Wohnung** von sofort zu  
vermieten.  
**Raphael Wolff, Seglerstr. 25.**  
**Wohnung,** 1 Zim. u. Zubehör, für eine  
Person, Perf. zu verm. **Baderstr. 3.**

**1 Balkonwohnung,**  
2. Etage, **Schloßstraße 16,** 3 Zimmer  
und Zubehör, sofort zu vermieten.  
**A. Kirmes, Elisabethstraße.**

**Laden**  
mit angrenzendem Zimmer, worin seit  
2 Jahren ein Friseurgeschäft betrieben  
wird, ist von sofort anderweitig zu  
vermieten.  
**Herm. Lichtenfeld,**  
Elisabethstraße 16.  
Mehrere neu eingerichtete

**Pferdeställe**  
mit auch ohne Wagenremisen von sofort  
Schulstr. 25 zu vermieten. Näheres  
Gerechteste. 25 bei **A. Teufel.**

**Zu verkaufen**  
**Ein einjähriger stichelhaariger  
Jagdhund**  
ist billig zu verkaufen  
von **Eckartsberg, Kaiserstr. 37.**

**Zwei Automobile**  
(erstklassige deutsche Mark),  
6/12 und 8/16 PS, offen resp. Ganzblech,  
komplett neu, in einigem Gebrauch,  
von Fabrik abzurufen, sind umständelhaft.  
10 Prozent unterm Preis veräußerlich.  
Anfragen unter **H. T. 1000** an die  
Geschäftsstelle der „Presse“.

**Meine Grundstücke,**  
Thorn 3, Brombergerstraße 92/94 sind  
sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen  
bafelbit.

**Verchiedene geb. Möbel:**  
Nußbaum- und Mahagoni-Kleider-  
Wäschränke, Spiegel mit Schränken,  
Pflanz- u. a. Sophas, Tische u. a. m. zu  
verkaufen **Bachstraße 16.**

**31 rm Erlenholz,**  
geeignet für Bantofelnmacher u. Drechsler,  
zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäfts-  
stelle der „Presse“.  
**Rotweins, Mostweins und  
Eisröstweins,**  
ferner eine alte gut erhaltene Geige  
billig zu verkaufen  
**Brombergerstraße 98, 1.**

**Großes Gelbild**  
(nach der Schlacht), 2 m lang, 1,50 m  
breit, zu verkaufen. Zu erfragen in der  
Geschäftsstelle der „Presse“.

**Geld u. Hypothek**  
**4000 Mark**  
zu sicheren Stelle auf Grundgrundstück von  
Selbstgebet sof. geücht. Gest. Angeb. unt.  
4000 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Die Luftschiffabteilung des deutschen Museums.

Von Fritz Säger.  
(Nachdruck verboten.)  
München, im April.

Den Sammlungen des deutschen Museums ist in jeder Weise ein würdiges Stück angefügt worden, das die neue Abteilung befindet sich bis zur Vollendung des Neubaus mit anderen in einer früheren Kaserne an der Jar. Wir treten in einen nicht sehr großen, einfachen Raum ein und sehen an der Decke kleine Ballons hängen, an den Wänden Bilder und an den Seiten unter Glas Bügel, auf Tischen Instrumente und andere Dinge. Dies ist die Abteilung, in der uns die ersten Schritte der Menschheit auf dem Gebiete des Kampfes um das Reich der Luft vorgeführt werden.

Gleich rechter Hand ist etwas Merkwürdiges. Ein weiß-blauer Papierballon hängt wie eine ausgelegene Wursthaut von Mannesgröße an einem Gummifaden von der Decke herunter. Darunter brennt ein Gasflämmchen, und das hat etwas zu bedeuten: man zieht an einem Ring, und es brennt ein Kranz von blauen Flämmchen, gerade wie bei jedem Gastofen; die dadurch erzeugte warme Luft sammelt sich in der Papierhülle, und sie rundet sich, bekommt Form und steigt in die Höhe. Da sie auch von unten mit Gummibändern festgehalten ist, so zieht sie mit Gewalt an diesen Bändern, wie ein Fesselballon; und man sieht ganz deutlich, wenn sie es könnte, so würde sie entfliehen.

Solche Darstellungsweise ist in allen Abteilungen des deutschen Museums üblich, sie spricht einfach und klar zu dem nach Wissen suchenden Menschengeschlecht und erklärt durch solche Demonstrationen in einer Minute mehr, als man sonst durch stundenlange Vorträge klarmachen kann. Jetzt versteht man auch die kleinen Ballons an der Decke; es sind genaue Modelle der allerersten Ballons, die man im Jahre 1783 in Paris aufsteigen ließ.

Wie sehr damals und auch noch wenige Jahre später die neue Erfindung die Zeitgenossen gefangen nahm, zeigen die vielen Druckmaschinen in Zeitungs- und Buchform, die in jenen Jahren entstanden und hier ausliegen. Unsere Nachbarn drücken gingen aber schnell weiter; sie erfanden schon in demselben Jahre den mit Gas gefüllten Ballon und machten kurz darauf, wie uns die Bilder an den Wänden belehren, die ersten Versuche mit Lenkballons. In ihren Händen blieb auch alles, was man weiter als Fortschritt bezeichnen konnte, und das deutsche Museum verheimlicht uns nichts.

Der erste wirkliche Lenkballon von Giffards, der im Jahre 1852 aufstieg und tatsächlich mit drei Meter Geschwindigkeit sich in der Luft bewegte, ist schon so vollkommen, daß lange Zeit gar nichts mehr zu erfinden übrig blieb. Seine praktisch wertlose niedrige Eigengeschwindigkeit schrieb sich nur von der zu schweren Antriebsmaschine her. Die Lösung des Problems spielte sich darum in Wirklichkeit auf dem Gebiete des Motorbaus ab; erst die Gastrostmaschine der neuesten Zeit brachte die Gelegenheit wieder in Fluß. Inzwischen wurde der Freiballon vervollkommen, und das deutsche Museum zeigt in weiteren Räumen einen komplett ausgerüsteten Ballonkorb, außerdem die wichtigsten Einzelteile und dann die kleinen sogenannten Pilotenballons, die, mit Instrumenten versehen, aufgelassen werden, um höhere Luftschichten zu erkunden.

In dem wir weitergehen, treffen wir auf ein lenkbares Aluminiumluftschiff, das in Berlin in den neunziger Jahren hochging. Natürlich ist das etwa manneslange, sehr elegante Fahrzeug nur ein Modell; das Luftschiff selbst verunglückte und wurde von dem Publikum buchstäblich mitgenommen, indem sich jeder sein Stück Andenken in die Tasche hob.

Im nächsten Raum werden wir mit einem Schiffe in die moderne Luftschiffahrt mitten von Paris und Zeppelin vor uns. Ein großes Gemälde an der Wand stellt den für München besonders denkwürdigen Augenblick dar, als Zeppelin von Tausenden begrüßt und bewundert mit seinem Fahrzeug auf dem Oberwiesenfeld bei München landet. Auf Karten und Bildern werden uns die Erfolge dieser neuesten Luftschiffe veranschaulicht. Dieser Raum ist ein Ruhmesblatt für die Deutschen; aber gerade, wenn wir hier verweilen, so muß es uns wundern, daß auf deutschem Boden nicht früher etwas Brauchbares auf dem Gebiete entstanden ist; denn alles, was voranging an lenkbaren Luftschiffen, und das war in der Tat sehr viel, können unsere westlichen Nachbarn mit gutem Recht für sich in Anspruch nehmen.

In den Räumen, die nun folgen, kommen wir auf das modernste Gebiet, das der Flugmaschine.

Es werden uns zunächst Drachen vorgeführt, wie sie im Orient und Orient schon Jahrhunderte bekannt waren; und dann treffen wir auf die Gleitflieger von Otto Lilienthal, der in Berlin die grundlegenden Versuche für die neuen erfolgreichen Formen der Flugmaschine machte und seine Pionierdienste mit dem Tode bezahlte. Diese Gleitflieger sind am besten mit mächtigen großen, steifen Fledermausflügeln zu vergleichen. Sie sind ganz aus Holz und Tuch hergestellt und trugen in Gleitflug ihre Erfinder ohne Motor mehrere hundert Meter weit.

Durch Illustrationen an den Wänden werden wir in die weiteren Fortschritte der Flugtechnik eingeweiht, und jetzt tritt außer den Franzosen und Deutschen zum erstenmal eine andere Nation auf den Plan, nämlich die Amerikaner; die Aeroplane der Gebrüder Wright und ihre Erfolge sind bekannt. Wir finden in diesem Raum das Modell eines Flugapparates von Wright; außerdem in etwas kleinerer Ausführung das Modell eines Apparates von Voisin und noch kleiner, mit kaum einviertel Meter Flügelspannung, ein solches eines Blériot-Apparates.

Diese Modelle, so klein sie sind, zeigen vollständig genügend die Konstruktionsmerkmale der einzelnen Typen. Sie repräsentieren die drei Grundformen aller modernen Flugmaschinen, und wir werden durch ein kurzes Studium mit den Eigenschaften der einzelnen Apparate vertraut. Die Form Wright, ein Doppeldecker, wie bekannt, zeichnet sich durch Einfachheit aus. Die Steuerung beruht in der Hauptsache auf Verwendung der Flügelflächen; der Apparat kann mit einem nur dreißigpferdigen Motor zwei Personen tragen. Außerlich wenig verschieden von diesem Apparat ist derjenige von Voisin. Die Steuerung an diesem Doppeldecker wird hauptsächlich durch Seiten- und Höhensteuer bewirkt, die sich vor und hinter dem Hauptkörper befinden. Der Apparat ist wesentlich komplizierter, dafür in der Handhabung einfacher, als der Wright-Apparat. Er ist in der Regel mit einem sechzigpferdigen Motor ausgestattet und besonders für Anfänger ausgezeichnet, weil er leicht zu führen ist.

Was die äußere Form betrifft, schlägt der Blériot-Apparat sie alle beide. Wie eine elegante Libelle sieht er aus, und der Führer sitzt so recht im Körper des Apparates drinnen. Auch hier ist ein starker Motor notwendig, und soweit es hier zu übersehen ist, der Apparat nicht leicht zu dirigieren; aber er ist für das Auge unbedingt das Ideal einer Flugmaschine. Hier hat der Künstler und Techniker den gleichen Anteil, und es ist kein schlechtes Zeichen der Zeit, daß die Eindecker, obwohl die größten Erfolge bis jetzt auf Zweideckern errungen wurden, doch fast überall bevorzugt werden.

Alle anderen Formen von Flugmaschinen sind bis jetzt auch nicht einmal im Modell vertreten. Das ist kein Zufall, sondern sie sind alle Abarten dieser drei Grundformen und haben nichts wesentlich Neues an sich.

In dem nächsten Raum wird uns das Ideal aller Luftfahrer, der Vogelflug, erläutert und durch Apparate dargestellt. Hier finden wir auch mit Photographen-Apparaten ausgestattete Brieftauben, ferner Originalbesuche der Brieftaubenpost von anno siebzig.

Damit sind wir am Ausgang angelangt. Das kommt vielleicht etwas früher, als mancher der äußerst zahlreichen Besucher erwarten mag. Denn die Abteilung ist im Verhältnis zu dem großen Interesse, das die Gegenwart der Luftschiffahrt entgegenbringt, etwas klein geraten, außerdem sind so und so viele Apparate noch nicht aufgestellt, die erst aufgestellt werden sollen. Im neuen Heim des Museums werden auch die wichtigsten Flugmaschinen nicht mehr im Modell, sondern in natura vertreten sein; aber eines muß man anerkennen: es ist nichts Überflüssiges hier und nichts Unbedeutendes und garnichts, das den Besucher verwirren und irreführen kann. Alle die Abwege, die die Luftschiffahrt in Wirklichkeit im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte gegangen ist, sind nicht dargestellt, sondern nur das, was wirklich zur Entwicklung beigetragen hat und notwendig war.

## Die neue Zivilprozessnovelle.

Plauderei von Dr. juris F. v. Pöppe.

„Servus, lieber Freund! So, da bin ich, und nun kann unsere interessante Unterhaltung weitergehen.“  
„Scherzen Sie nicht, Herr Justizrat, für mich ist sie wirklich interessant!“  
„Meinetwegen! Also Sie wollen gern wissen, wie es steht, wenn Sie und Ihr Gegner je einen Teil der Kosten zu tragen hat? Dann haben Sie auch weiter nichts zu tun, als Ihre Kostenberechnung einzureichen. Hat Ihr Gegner das noch nicht getan, so muß ihn der Gerichtsschreiber auffordern, es binnen einer Woche zu tun. Läßt er

die Frist unbenuzt verstreichen, so werden Ihre Kosten festgesetzt, ohne Rücksicht auf die des Gegners.“

„Was tue ich nun, um die festgesetzten Kosten zu erhalten, wenn sie nicht freiwillig gezahlt werden?“

„Ist die Ausfertigung des Beschlusses vom Gerichtsschreiber mit der Vollstreckungsklausel versehen, so erfolgt auf Ihren Antrag darauf die Zwangsvollstreckung durch den Gerichtsvollzieher.“

„Sofort?“

„Nein, erst drei Tage — bisher einen Tag — nachdem der Schuldittel dem Schuldner zugestellt ist.“

„Bedarf es einer besonderen Vollstreckungsklausel für den Festsetzungsbeschluss auch dann, wenn dieser auf das Urteil gelehrt ist?“

„Nein. In diesem Falle erfolgt die Zwangsvollstreckung aufgrund einer vollstreckbaren Ausfertigung des Urteils.“

„Ist bezüglich der Kosten selbst etwas geändert?“

„In der Hauptsache nicht.“

„Habe ich zum Beispiel ein Amtsgericht angegangen, und die Sache wird dann durch Beschluss an ein anderes Gericht verwiesen. Muß ich da bei beiden Kosten bezahlen?“

„Nein; dann werden die beim angegangenen Gerichte erwachsenen Kosten als Teil der Kosten behandelt, welche bei dem im Beschlusse bezeichneten Gerichte erwachsen.“

„Sie sprachen gestern davon, daß die Zustellungen von amtswegen erfolgen. Das stimmt doch?“

„Ja, alle Zustellungen, auch der Klage — mit Ausnahme der Urteile — erfolgen von amtswegen.“

„Fallen da auch die dafür erwachsenen Kosten fort?“

„In der Hauptsache ja. Nur diejenigen baren Auslagen werden erhoben, welche durch die Zustellung im Auslande oder bei der öffentlichen Zustellung durch Bekanntmachung in öffentlichen Blättern entstehen.“

„Da trägt diese mitunter hohen Kosten die Staatskasse?“

„Das wäre ein bisschen viel verlangt! Statt der baren Auslagen, die von den Parteien nicht zu tragen sind, werden Pauschätze erhoben, nämlich 10 Prozent, höchstens aber 50 Mark. Auch bezüglich eines Teils der Rechtsanwaltskosten sind Pauschätze eingeführt, und zwar für die Herstellung des Schreibwerkes, sowie zum Ersatz der Postgebühren für ihre Sendungen. Diese Pauschätze betragen 20 Prozent der zum Anlauf kommenden Gebühr. So, und nun Schluß mit den Kosten! Was wollen Sie jetzt hören?“

„Wenn's Ihnen recht ist, ein paar Worte vom Mahnverfahren.“

„Schön! Also nehmen wir an, Sie haben von Herrn A. Zahlung einer bestimmten Geldsumme — hierher gehört auch der Anspruch aus einer Hypothek, eines Grundstücks oder einer Rentenschuld — oder Leistung einer bestimmten Quantität von anderen Sachen zu fordern, so gehen Sie, wie auch bisher, aufs Gericht und bitten um Erlassung eines Zahlungsbefehles.“

„In welches Amtsgericht wende ich mich?“

„Wie bisher auch an dasjenige, in dessen Bezirk der Schuldner wohnt, oder das Grundstück — zum Beispiel, wenn es sich um einen Anspruch aus einer Hypothek handelt, — liegt; außerdem aber gilt nach der Novelle auch der Gerichtsstand des Erfüllungsortes; also Sie können sich auch an das Amtsgericht des Ortes wenden, wo die streitige Verpflichtung zu erfüllen ist.“

„Kann ich das Gesuch auch schriftlich anbringen?“

„Auch! Dann muß es enthalten: 1. Ihre und des Gegners Bezeichnung nach Namen, Stand oder Gewerbe und Wohnort; 2. Bezeichnung des Gerichts; 3. die bestimmte Angabe des Betrages oder Gegenstandes und des Grundes des Anspruchs; 4. das Gesuch um Erlassung des Zahlungsbefehles.“

„Wenn eins dieser Erfordernisse fehlt?“

„Dann wird es zurückgewiesen.“

„Was tut nun das Gericht mit dem Gesuch?“

„Es prüft das Gesuch und erläßt den Zahlungsbefehl. Dieser wird vom Gericht aus von amtswegen an den Schuldner zugestellt.“

„Durch die Zustellung wird, wie jetzt, die Verjährung meines Anspruches unterbrochen?“

„Ja. Sie sind durch die Novelle sogar noch günstiger gestellt. Jetzt wird die Verjährung nicht erst durch die Zustellung des Zahlungsbefehls, sondern — vorausgesetzt, daß die Zustellung demnach tatsächlich erfolgt, — schon mit der Einreichung oder Anbringung des Gesuches um Erlassung des Zahlungsbefehls unterbrochen.“

„Wer erhält nun die Urkunde darüber, daß dem Schuldner der Zahlungsbefehl zugestellt ist?“

„Die erhalten nicht Sie — wie bisher —, sondern das Gericht. Infolgedessen hat Sie der Gerichtsschreiber von der Zustellung des Zahlungsbefehls in Kenntnis zu setzen.“

„Der Schuldner kann natürlich gegen den Anspruch oder einen Teil desselben Widerspruch erheben.“

„Ja, und zwar innerhalb einer Woche seit der Zustellung des Zahlungsbefehls.“

Landgericht ausschließlich zuständig wäre, das Verfahren zunächst beim Amtsgericht anhängig.“

„Bestimmt da das Amtsgericht auch gleich den Termin zur mündlichen Verhandlung?“

„Nein, das nicht! Denn es ist ja möglich, daß Sie einen Prozeß garnicht führen wollen. Denn das Mahnverfahren geht ja nun in das Prozeßverfahren über. In diesem Falle sollen Sie also zur Fortsetzung des Verfahrens nicht gezwungen werden, und deshalb bestimmt das Gericht den Termin zur mündlichen Verhandlung erst dann, wenn Sie oder der Schuldner ihn beantragt.“

„Kann ich auch gleich im Gesuch um Erlassung des Zahlungsbefehles den Antrag stellen, falls der Schuldner Widerspruch erhebt, Termin zur mündlichen Verhandlung anzusetzen?“

„Nach der Novelle können Sie das auch. Widerspruch der Schuldner dann in der Tat, so hat das Gericht natürlich auch die Ladungen zu dem anzusehenden Termin von amtswegen zu besorgen.“

„Wenn nun aber mein Anspruch zur Zuständigkeit des Landgerichts gehört, also sein Objekt mehr als 600 Mark beträgt?“

„Dann stellen Sie im Gesuch um Erlassung des Zahlungsbefehles den Antrag auf Verweisung.“

„Was tut das Amtsgericht darauf?“

„Es entscheidet über den Antrag, und zwar kann das auch ohne vorgängige mündliche Verhandlung erfolgen. Wird die Verweisung beschlossen, so gilt der Rechtsstreit mit der Zustellung des Beschlusses als bei dem Landgericht anhängig.“

„Wenn ich den Antrag auf Verweisung später stelle?“

„Sofern es vor der Verhandlung zur Hauptsache geschieht, so hat das Amtsgericht durch Beschluss sich für unzuständig zu erklären und den Rechtsstreit an das Landgericht zu verweisen. Dieser Verweissungsbeschluss ist unanfechtbar. Mit seiner Verkündung ist der Rechtsstreit beim Landgericht anhängig. Für das Landgericht ist der Beschluss bindend.“

„Kann auch der Schuldner die eben erörterten Anträge stellen, nämlich: einen Termin zur mündlichen Verhandlung anzusetzen, bezw. wenn der Anspruch zur Zuständigkeit der Landgerichte gehört, sich für unzuständig zu erklären?“

„Das habe ich bereits eben gestreift. Ja, er kann diese Anträge ebenfalls stellen, und zwar auch gleich bei Erhebung des Widerspruchs.“

„Wie verhält es sich nun, wenn bei einem Objekt von mehr als 600 Mark, wenn also der Anspruch zur Zuständigkeit des Landgerichts gehört, weder ich als Gläubiger noch der Schuldner den Antrag auf Verweisung stellt? Hat das Amtsgericht dann von amtswegen seine Unzuständigkeit zu prüfen?“

„Auch das habe ich schon oben gestreift. Das Amtsgericht prüft nicht von amtswegen seine Unzuständigkeit, sondern das Verfahren bleibt bei ihm anhängig.“

„Wenn nun eine Partei erst nach der Verhandlung zur Hauptsache den Antrag auf Verweisung stellt?“

„So wird darüber besonders verhandelt und durch Urteil — nicht durch Beschluss — entschieden. Das würde natürlich besondere Kosten verursachen.“

„Am nun wieder auf den Zahlungsbefehl zurückkommen. Wie steht es damit, wenn der Schuldner keinen Widerspruch erhebt?“

„Dann bitten Sie, wenn seit seiner — des Zahlungsbefehles — Zustellung eine Woche verstrichen ist, bei Gericht, ihn für vorläufig vollstreckbar zu erklären.“

„Was erfolgt darauf?“

„Der Gerichtsschreiber — früher das Gericht — setzt auf den Zahlungsbefehl den Vollstreckungsbefehl.“

„Wie wird der Vollstreckungsbefehl dem Schuldner zugestellt?“

„Die Zustellung müssen Sie als Gläubiger betreiben. Und zwar können Sie selbst einen Gerichtsvollzieher mit der Zustellung beauftragen. Das müssen Sie dann aber ausdrücklich erklären, sonst hat der Gerichtsschreiber die Zustellung zu vermitteln.“

„Auf wessen Kosten erfolgt die Zustellung?“

„Auf Ihre!“

„Will nun der Gerichtsschreiber meinem Gesuche um Erlassung des Vollstreckungsbefehls nicht entsprechen?“

„So legen Sie das Gesuch dem Gericht zur Entscheidung vor.“

„Weiß das Gericht durch Beschluss das Gesuch zurück?“

„So können Sie dagegen sofortige Beschwerde einlegen.“

„Wie verhält es sich, wenn ich, trotzdem der Schuldner keinen Widerspruch erhebt, die Erlassung des Vollstreckungsbefehles nicht nachjuche?“

„So verliert der Zahlungsbefehl sechs Monate nach Ablauf der darin bestimmten einwöchigen Frist dergestalt seine Kraft, daß auch die Wirkungen der Rechtshängigkeit erlöschen.“

„Kann nun der Schuldner, wenn ich den Vollstreckungsbefehl erwirkt habe, etwas dagegen tun?“

„Er kann innerhalb einer Woche — bisher zwei Wochen — Einspruch einlegen. Und zwar wird diese Frist gewahrt bei rechtzeitiger Einreichung oder Anbringung des Einspruches, nicht — wie bisher — wenn er innerhalb dieser Frist auch zugestellt wurde.“

„Kann der Schuldner hierbei gleichzeitig die Bestimmung eines Termins zur mündlichen Verhandlung, bezw. wenn der Anspruch zur Zuständigkeit des Landgerichts gehört, die Verweisung dahin beantragen?“

„Ja, das kann er. Eine Verweisung des Rechtsstreites an das Landgericht findet in der oben erörterten Weise nur statt, wenn das Amtsgericht den Einspruch für zulässig erachtet. Das Landgericht ist an die Entscheidung des Amtsgerichts, durch welche der Einspruch zugelassen wird, gebunden.“

„Wie steht es bezüglich der Kosten des Mahnverfahrens?“

„Sie sind im Falle der rechtzeitigen Erhebung

des Widerspruchs als ein Teil der Kosten des entstehenden Rechtsstreits anzusehen.“  
 „Das wäre nun wohl alles?“  
 „Ja, das wäre alles! Meine Uhr ist nun auch wieder abgelaufen. Es hat mich sehr gefreut!“  
 „Ach danke Ihnen vielmals für Ihre Beliehungen. Auf Wiedersehen!“

### Die Käse-Schüssel.

Von Georg Rhenanus (Berlin).  
 (Nachdruck verboten.)

Es braucht jemand nicht gerade Käsehändler zu sein, um Käse im Finale eines Diners für absolut notwendig zu halten. Bereits im Mittelalter waren sich alle trinkfesten Männer deutscher Nation bewußt, daß eine ledere Mahlzeit würdig nur mit Käse zu beschließen sei. Und warum? Nun weil durch ihn die Zunge von allem Fetten, Süßen und Säuren gereinigt und demzufolge befähigt werde, noch einige Sorten Nebenlast auf ihren wahren Wert und Gehalt gründlich und mit Bedacht zu prüfen. So wurden bei jenem großen, wahrhaft opulenten Diner, das zu Fastnacht 1496 der Rat in Nürnberg dem brandenburgischen Markgrafen Friedrich von Ansbach und einigen anderen Fürstlichkeiten gasfrei darbot, laut noch vorhandener Kammereirechnung 27 Pfund Käse, jedes zu 7 Pfennig, vertigt. Daß alsdann dem Weine solange zugeprochen wurde, bis die Mehrzahl der ritterlichen Herren selig unter die Tische sank, ist mit einiger Gewißheit anzunehmen. Kurze Zeit nachher versicherte der treffliche Erasmus von Rotterdam in seinen Kolloquien, daß bei keinem Diner der wahren Deutschen Käse fehlen dürfe — und zwar, wie es in wörtlicher Übertragung des lateinischen Textes heißt, „ein Käse, der ihnen nur schmeckt, wenn er außerordentlich alt und voll Würmer ist.“

Und mit rührender Pietät am Alttergebrachten festhaltend, endigt auch heute der brave Deutsche ein Diner nie, ohne mit Butter und Käse den Spuren der Vorfahren gefolgt zu sein. Selbst Monsieur Urbain Dubois, ein berühmter französischer Kochkünstler, sieht sich trotz seiner chronischen Trauer um Elsass-Lothringen zum Geständnis veranlaßt, daß die deutsche Methode, Käse und Butter mit feinen Weiß- oder Schwarzbrotstücken als Dessert zu servieren, exzellent und für Frankreich nachahmenswert sei. Auch die englische Methode, den Käse mit Selleriestangen oder zarten Salatherzen zu verbinden, erscheint ihm sympathisch, gleichgiltig aber die amerikanische Art, angemachten Salat hinzuzufügen. Leider hat sich Alexander Dumas, der bekanntlich eine erstaunlich feine Zunge besaß und eine glänzende Studie über den Salat geschrieben hat, bezüglich der Kombination von Salat und Käse in undurchdringliches Schweigen gehüllt.

Daß auch Käsestangen, warme Cheese-Cakes, warmes Käsebiskuit, Soufflés oder Fondues au fromage gereicht und sogar dem Braten direkt angefügt oder in die Zwischenstücke eingeschoben werden, kann als Beweis gelten, zu welchen erstaunlichen Leiden der homo sapiens veranlagt ist. Allerdings ist er entschuldbar, denn so ein Soufflé au parmesan schmeckt ausgezeichnet — und noch ausgezeichnete so ein Fondue, bei dem neben Trüffel und Eiern jener treffliche fetter Weichkäse „Fontina“ zur Verwendung gelangt ist, der seine Heimat in Piemont hat und daselbst die größte Beketheit genießt. Wie sehr diese Gourmandise entwickelt ist, geht auch daraus hervor, daß gewisse Leute, denen der kurze und bündige Schluß „Butter und Käse“ der deutschen Tischkarte zu gewöhnlich dünkt, sehr eingehend und tiefinnig untersucht haben, ob der Käse vor oder nach dem Eis erscheinen müsse, schwärmen doch die einen für die Folge „Salade, fromage, glaces“, hingegen die anderen für „Glaces et compotes, salade et fromage“. Schon seit Jahrzehnten wird dieser gelehrte Zank geführt, ohne jedoch eine Verjöhnung der Geister in nahe Aussicht zu stellen. Es bewährt sich eben in diesem Falle wieder die alte Wahrheit: „De gustibus non est disputandum“.

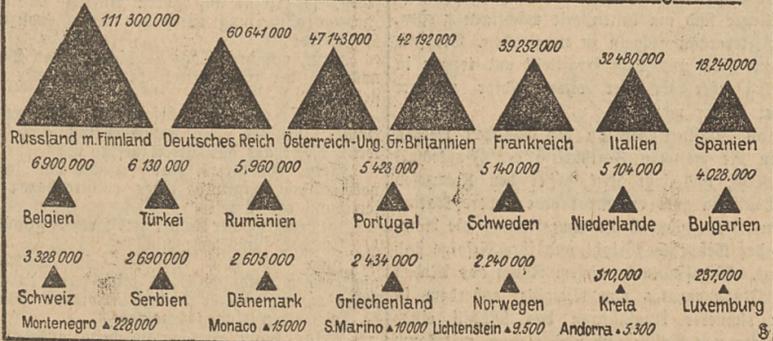
Die Vorliebe der Deutschen für Käse hat zur natürlichen Folge eine vorzügliche Entwicklung der deutschen Käseerei gehabt. Es werden bei uns zulande französische, belgische, holländische und englische Käse in einer Weise hergestellt, als ob sie von jenseits der Grenze gekommen seien. Daß daher der Handelsname nicht immer der Herkunft des Käses entspricht, vielmehr ein Fromage de Camembert oder de Neuchâtel von vorzüglichem Geschmack einer deutschen Käseerei entstammt, kann schon vorkommen. Da die Qualität ebenbürtig der französischen ist, so hat in diesem Falle die Bezeichnung „echt“ kaum noch eine Berechtigung.

Immerhin muß freimütig zugestanden werden, daß die Herren Franzosen uns im Reichtum an Käsesorten bedeutend überlegen sind. Es kommen da bei genauem Zählen gegen 250 heraus, von denen allerdings sehr viele nur eine lokale oder provinzielle Bedeutung besitzen und am Export nicht teilnehmen können. Jedes Departement, vornehmlich im Westen und Süden, hat seine Spezialitäten, die sich durch gewisse Eigentümlichkeiten äußerer oder innerer Art mehr oder weniger scharf unterscheiden. An diesen Spezialitäten halten

### Die Größe aller Staaten Europas nach ihrem Flächeninhalt.



### Die Größe aller Staaten Europas nach ihrer Bevölkerungszahl.



Die Bedeutung der Staaten unseres Kontinents richtet sich keineswegs ausschließlich nach ihrer zahlenmäßigen Größe oder nach der absoluten Menge ihrer Einwohner. Nichtsdestoweniger sind der Flächeninhalt und die Bevölkerungszahl eines Landes starke Faktoren seiner politischen und wirtschaftlichen Macht. Natürlich kommt es vor allem auf das gegenwärtige Verhältnis beider Faktoren an. Daß die größeren Staaten nicht ohne weiteres die vollreicheren sein müssen, zeigt der erste Blick

die Konsumenten in den Departements unentwegt fest — weder Holländer, noch Schweizer, noch Chester und Gorgonzola macht sie dem heimischen Erzeugnis untreu. Und so zieht die französische Käseerei einen wesentlichen Teil ihrer Kraft aus dem heimischen Kundenkreis — ein Vorzug, der ihr für den Wettkampf auf dem Weltmarkte eine feste, gesunde Unterlage bietet.

Es ist erstaunlich, bis zu welcher Fülle von Varianten sich die Milch zu Käse verarbeiten läßt. Wird der frische Milch noch früher Rahm zugefügt und die Mischung zum Gerinnen gebracht, so ergibt sich der überfette Käse. Hierher gehören zahlreiche weiche Käsesorten, die zwar angenehm schmecken, aber von geringer Haltbarkeit sind und dem deutschen Gaumen wegen ihrer allzu großen Weichheit nicht recht behagen. Besser steht es mit dem fetten Käse, der aus frischer, ungerahmter Milch hergestellt wird. Hierzu zählen der Schweizer, der weiche französische und einige englische Käse. Anders der halbfette Käse — er geht aus einer Mischung von entrahmter Abendmilch und frischer Morgenmilch hervor. Solcher Herkunft sind einige holländische Sorten und der Parmesankäse aus der italienischen Provinz Reggio, der, wenn er echt ist, in der Schnittfläche gelb bleibt. Noch anders der Magerkäse — sein Material ist die süße Magermilch. Ihm gehören der stark duftende Limburger und der weniger als der von Reggio geschätzte Parmesankäse aus Lodi an, dessen Schnittfläche grünlich wird. Dann der Zieger, der aus Molken, die beim Herstellen des Schweizerkäses im Kessel zurückbleiben, und Zusatz saurer Molken unter Erhitzen der Mischung gewonnen wird. Und endlich der ländlich-schlichte Sauerkäse, der sich als Metamorphose wider Milch oder guter Buttermilch darstellt und seine Kunden unter allen unverzärtelten Kraftmenschen findet.

Vornehmlich in die Klassen der Rahm-, Fett- und Halbfettkäse spielen nun zahlreiche Besonderheiten der Herstellungsweise und auch gewisse sorglich gehütete Geheimnisse hinein, vermittelt deren die Lieferung der kaum übersehbaren Menge von Käsesorten ermöglicht wird. Schon die verschiedene Art der Milchmischung, die beispielsweise beim besten französischen Roquefort aus Ziegen- und erhitzter Schafmilch besteht, gestattet, zahlreiche Varianten hervorzubringen. Auch ist von großem Einfluß die Behandlung während des Reifens, insbesondere die Regelung der Temperatur — eine Kenntnis, die in der Käseerei ebenso wichtig wie die des Kellermeisters im Weinkeller ist, brauchen doch der Parmesankäse, der bekanntlich kein Dessert, sondern ein Würzkäse ist, und der Roquefort zwei bis drei Jahre zur Reife. Ja, wie beim Wein, so ist beim Käse sogar der Raum, in dem das Reifen vor sich geht, von Wichtigkeit, denn Trockenheit, Feuchtigkeit, mehr oder weniger Licht, Zugluft und Baumaterial üben auf dem Geschmack eine mehr oder weniger charakteristische Wirkung aus. Und zu alledem die nicht minder wichtige Art des Aufbewahrens nach dem Reifen. Nur im Hinblick auf diese Mannigfaltigkeit der bei

auf die von uns reproduzierte graphische Darstellung. Ein besonders deutsches Beispiel ist Belgien. Es ist seiner Größe nach das neunzehnte, seiner Bevölkerung nach aber das achte Land Europas. Deutschland ist seiner Bevölkerung nach das zweite, seiner Größe nach nur das dritte Land. Es gibt sieben europäische Länder, die größer, aber nur drei, die bevölkerter sind als Großbritannien. An der gleichen Stelle in beiden Tabellen steht überhaupt nur das riesige und volkreiche Rußland.

der Herstellung inbetracht kommenden Faktoren ist der Reichtum an Sorten erklärbar — es ist wie beim Schach, dessen 64 Felder tausendfach verschiedene Züge gestatten.

In gewissen Kreisen der Gesellschaft herrscht nun leider die sonderbare Auffassung, als ob der teuerste Käse der beste, schmackhafteste und bekömmlichste sei. Es wird eben teuer und gut für identisch gehalten. Gesehen wir doch lieber ein, daß Hagenberger Schloßkäse, Fürstenschlagger, Pöschler, Almkäse, gemeinhin „Mondkäse“ genannt, feinsten Pyramontener Straßburger Schachtkäse, Tilsiter, Limburger und manche andere Sorten, die auf deutschem Boden gewachsen sind, mit gewissen teuern ausländischen Käsen, die zu den allerfeinsten der Tafel gerechnet werden, kühn wetteifern können. Ebenso brauchen sich der Emmentaler, der äußerst pikante Battelmatt-Käse aus Voralberg, der Edamer und der Holländer Rahm durchaus nicht vor den gerühmtesten französischen und englischen Käsen zu verstecken. Ja, ein ganz alter, feiner Holländer Rahm aus jenem Gouda, das einstmal berühmt war als Fabrikationsstätte holländischer Tonpfeifen, schmeckt so pikant und würzig, daß ihn manche Gourmands schlankweg und unter Entthronung des französischen Roquefort für die Krone aller Käsesorten erklären. Freilich, billig ist der alte Knabe nicht, denn unter zwei Mark vierzig Pfennig ist ein halbes Kilo seiner edel duftenden Herrlichkeit in unsern Delikatessgeschäften kaum zu erstehen.

Wird lediglich die Höhe des Preises als Maßstab für die Güte eines Käses angesehen, so stehen allerdings gewisse französische, englische und amerikanische Marken an der Spitze. Von Roquefort und vom Brie käse kostet das halbe Kilo im deutschen Detailhandel etwa zwei Mark fünfzig Pfennig vom besten englischen Stilton drei Mark und ein Topf mit amerikanischem Mac Larens Imperial Cheese mindestens ebensoviel. Die italienischen Käse, wie der außer braune, innen gelbliche, grüngeaderte Gorgonzola, der Parmesankäse von Reggio und der treffliche Stracchino bewegen sich in ihren feinsten Qualitäten nur zwischen zwei und anderthalb Mark. Ähnliche Preise erreichen im Detailhandel gewisse Käse Spaniens, insbesondere solche aus jenen Gegenden, wo Schaf- und Ziegenzucht blüht. Einer der besten Käse dieser Art ist der aus Madrilejos in der Provinz Toledo, der wahrscheinlich in gleich vorzüglicher Weise schon zurzeit der Mauern-Herrschaft hergestellt wurde.

Das Käseland Frankreich zeigt seine bezügliche Kunst vornehmlich im schon erwähnten Brie käse und Roquefort, sowie im Camembert und Pont-l'Évêque-Käse. Der kuchenförmige, fingerdicke Brie käse geht mit Staniolschutz und in Kartons so ziemlich durch die halbe Welt — in Newyork und Rio Janeiro ist er ebenso begehrt, wie in Petersburg und Moskau. Schon seit langer Zeit ist für Paris der Hauptmarkt von Brie käse das fünf Meilen entfernte Meaux, von wo sich auch zurzeit der Belagerung die Marktentender der auf der Nord- und Ostfront lagernden deutschen Truppen ihre stark begehrten Brie-Vorräte beschafften.

Dieser Käsemarkt in dem reichen Meaux findet wöchentlich einmal statt. Bezeichnend für seine Bedeutung ist, daß in der Hochsaison zwischen 1500 und 2000 Duzend Brie käse, im Durchmesser von 45, 35 und 25 Zentimeter, verkauft werden, und zwar vorzugsweise an die großen Pariser Hotels und Restaurants. Da die Preise für ein Duzend Käse je nach deren Größe und Güte zwischen 35 und 100 Franken schwankt, so ergibt sich für 1500 Duzend ein Marktwert von etwa 100 000 Franken. Der Roquefort steht gleichfalls in höchster Gunst. Epiturer bezeichnen ihn als den König aller Käse. Seinen Namen trägt er nach dem im Departement Aveyron gelegenen Städtchen Roquefort, wo auch das Original-Rezept sorgfältig gehütet wird. Das hindert nicht, daß Roquefort nicht nur in ganz Aveyron, sondern auch in den angrenzenden Departements fabriziert wird. Meist wird er in Zylindern von 20 Zentimeter Durchmesser und einem Gewicht von 3 bis 4 Kilo geformt und in Staniol gehüllt. Seine blaugrüne Marmorierung in weißgelblicher Masse ist die Folge ungeschädlicher Pilzbildung. Wohl kein anderer Käse bedarf, um den pikanten und aromatischen Geschmack zu erlangen, einer so sorgfältigen Pflege während des Reifens wie gerade Roquefort. Die feinste Qualität läßt man in den Höhlen des Rallgebirges Cambalon reifen, in denen die Temperatur nur 4 bis 6 Grad Celsius beträgt. Im Großhandel wird der Zentner mit 70 bis 75 Franken bezahlt, sodas sich der Reinwert des Fabrikanten auf hundert Prozent beläuft. Der Camembert, der gleichfalls stark exportiert wird, nicht zum geringsten nach Deutschland und England, stammt aus der Normandie und trägt seinen Namen von der im Departement Orne gelegenen Gemeinde Camembert. Ebenfalls in der Normandie beheimatet ist der sehr feine, pikante und aromatische Käse, der in der Gegend von Pont-l'Évêque, so genannt nach der Stadt Pont-l'Évêque, die unfern des Armeekanal im Departement Calvados liegt. Auf die übrigen französischen Käse, insbesondere auf die zahlreichen Sorten des in Burgund, Franche-Comté und Dauphiné hergestellten Gruyère und des in der Auvergne heimischen Mont d'or und Cantal einzugehen, würde zu weit führen.

Unter den englischen Käsesorten steht obenan der treffliche Stilton, ein Weichkäse, den Gourmands höchster Potenz noch dadurch verfeinern, daß sie ihn ein bis zwei Flaschen Portwein, ein Sherry oder Madeira auffangen lassen — ein Verfahren, das sie mit Rhein- oder Moselwein auch beim Schweizerkäse befolgen. Dann der feinharte Suffolk und der harte, walzenförmige, rotgelbe Chester, der seinen scharf pikanten Geschmack einer Reifezeit von etwa zweien Jahren verdankt. Weiter der zylinderförmige Gloucester, der weiche Victoria-Chester und der als „spezial rich thick“ gerühmte Churn Cream, der in Töpfen verkauft wird. Was sich sonst noch in England, Schottland und Irland an Käsesorten herumtreibt, ist mehr auf den lokalen Bedarf und den spezifisch englischen Geschmack berechnet. Je schärfer und pikanter ein solcher Käse ist, umso mehr gereicht er einem waschechten Englishman zum Wohlgefallen.

### Mannigfaltiges.

(Schlecht gebaut.) In Dschab (Sachsen) stürzte ein neuerbauter Wasserturm ein. Es scheint, als wenn Erdstöße die Schuld tragen. Ein großes Unglück hätte sich ereignet, wäre der Turm tags zuvor, als ihn das Stadtverordnetenkollegium von Dschab beschlagnahmt hatte, zusammengefallen.

(Ein deutscher Ersahmann beim französischen Heer.) Ein eigenartiger Zwischenfall ist in dem ersten Bataillon des 8. Infanterieregiments in Boulogne sur Mer vorgefallen. Vor einigen Monaten hatte sich dort ein Rekrut Michaux, dessen Eltern in Leipzig wohnen, freiwillig zum Eintritt in das Militär gemeldet. Seine Papiere seine fanden sich vollständig in Ordnung. Seine Führung und seine Leistungen waren glänzend und er sollte dieser Tage zum Korporal befördert werden. Das veranlaßte ihn, seinem Hauptmann gegenüber eine Beichte abzulegen, in der er bekannte, daß er garnicht Michaux sei. Sein wirklicher Name sei Boleslas, er sei garnicht Franzose, sondern Deutscher, er sei 28 Jahre alt und aus Posen gebürtig. Er habe aufgrund einer Vereinbarung mit seinem Freunde Michaux diesem versprochen, ihn beim Militär zu ersetzen. Sein Freund habe ihm ausdrücklich versichert, er würde ihn bald ablösen. Boleslas war trotz der guten Willens-tätigkeiten nunmehr müde und machte infolgedessen seinem Hauptmann dieses Geständnis.

### Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Hommel's Haematogen.  
 WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.